

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
95 (1928)**

1.8.1928 (No. 176)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1237773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1237773)

Bezugspreis: Die Oldenburgische Volkszeitung, Wochenblatt für Land- u. Hauswirtschaft, Heideblumen, Druck u. Verlag Schöler Drunder und Verlag, G.m.b.H., Geschäftsstelle: Verlagsdirektor Sommerfeld

Oldenburgische

Anzeigenpreis: Anzeigen aus dem Prellaat Oldenburg 15 Pfg. (mm 5 Pfg.), für ausser Oldenburg. Anzeigen 20 Pfg. (mm 6,5 Pfg.) für Sammelanzeigen 30 Pfg. (mm 10 Pfg.) für die einfache Seite od. deren Raum. Restameise 50 Pfg. (mm 16,5 Pfg.). Telefonisch aufzugebene Anzeigen geben kein Einspruchsrecht.

Volks-Zeitung

Hauptstiftl. F. Morthorst. Verantw. Schriftl. für den polit. and wirtsch. Teil H. Thole, für Kulturelles, Geuilleton, Lokales and den übrigen Teil F. Morthorst, sämtlich in Wechta i. O.

Tageszeitung für das Oldenburger Land

Gratiseibl.: Morgenrot, Heimatblätter, Wochenblatt für Land- u. Hauswirtschaft, Heideblumen, Druck u. Verlag Schöler Drunder und Verlag, G.m.b.H., Geschäftsst.: Verlagsdirektor Sommerfeld

Ar. 176. Anzeigenannahme in Oldenburg: F. Wittner, Handelshof, Telefon 1354. Wechta, Mittwoch, den 1. August 1928. Anzeigenannahme in Osnabrück: Ed. Rodlaga, Johannisstr. 91, Telefon 1675. F. Wittbold, Wittelindstr. 4a, Telefon 139. 95. Jahrg.

Die Krise im Reichslandbund.

Neue Parteipläne?

Zu den krisenhaften Vorgängen im Reichslandbund, die in der letzten Zeit wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt haben, bringt der „Montag Morgen“ folgende sensationelle Darlegungen: „Am letzten Freitag hat in Stralsund eine Konferenz des Landbundes getagt, die — von der Öffentlichkeit so gut wie unbemerkt — eine Entscheidung von größter politischer Bedeutung getroffen hat. Von den pommerischen Vertrauensleuten des Landbundes, die den Kern der ganzen Organisation bilden und daher auf der bevorstehenden Berliner Vertretertagung den Ausschlag geben, ist gegen eine kleine Minderheit beschlossene worden, die engen Beziehungen zwischen Landbund und deutschnationaler Partei zu lösen.

Dieser Beschluß, der den zum überwiegenden Teil selber deutschnationalen Landbundvertretern nicht leicht gefallen sein kann, ist auf die im Landbund allmählich dämmende Einsicht zurückzuführen, daß die agrarischen Interessen nicht ohne schweren Schaden ausschließlich in der deutschnationalen Partei ihre Vertretung gefunden haben. Eine starke Richtung innerhalb des Landbundes wünscht daher eine gleichzeitige Anlehnung an andere Parteien — Volkspartei, Zentrum, Wirtschaftspartei — und natürlich in erster Linie auch an die christlich-nationale Bauernpartei des Landbund-Präsidenten Hepp herbeizuführen.

Man will, kurz gesagt, daß der Landbund zu den einzelnen politischen Parteien in ein ähnliches Verhältnis tritt wie die christlichen Gewerkschaften, die dank ihrer „Querverbindungen“ eine ganze Parteigruppierung beherrschen. Dieser neue Kurs wird ebenso von dem früheren Minister Schiele wie von Hepp gefördert, während der bisherige „rein deutschnationale“ Präsident, Graf Kallreuth, bei nächster Gelegenheit ausgedient werden soll.

Bei diesen Bestrebungen spielt auch die Hoffnung mit, die neuerdings von dem früheren Minister Hermes geführten „christlichen Bauernvereine“ wieder für den Landbund zu gewinnen, und auch die „deutsche Bauernschaft“ zum Anschluß zu zwingen. Damit wäre die verloren gegangene „Einheit des Landbundes“ wieder hergestellt.

Die „Einheitspartei“ dieser reformistischen Landbund-Politik haben sich zum Ziel gesetzt, den Landbund aus einem Anhängel der deutschnationalen Partei zu einem entpolitisierten, berufständischen Einheitsverband zu machen. Sie hoffen, daß auf diese Weise der Landbund aus seiner schweren Krise innerlich gefestigter und mächtiger hervorgehen wird.

Wenn es auch von hier aus naturgemäß nicht möglich ist, die Wichtigkeit dieser Meldung in allen Einzelheiten nachzuprüfen, so spricht doch mehr als eine Tatsache für ihre Wahrscheinlichkeit. Vor allem scheint es, daß nicht nur bei einem Teil der Führer des Landbundes selbst Bestrebungen in dem oben geschilderten Sinne bestehen. In Kreisen, die etwas näheren Einblick in die Vorgänge im Reichslandbund haben müssen, erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß auch der frühere Reichskanzler Dr. Luther nicht ganz unbeteiligt an der Bewegung im Landbunde ist. Man vermutet sogar, es seien Bestrebungen im Gange, eine neue „christlich-nationale“ Partei mit rein wirtschaftlichen Interessen aufzuziehen. Die Vorgänge im Reichslandbund und in der deutschnationalen Partei beanspruchen das aufmerksamste Interesse.

Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft?

Berlin, 28. Juli. Der Wunsch vieler Kreise, das letzte Ueberbleibsel aus der Kriegszeit, die Wohnungszwangswirtschaft zu beseitigen, soll, wie wir von maßgebender Seite hören, endlich erfüllt werden. Es sind Vorarbeiten im Gange, die eine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft anstreben, gleichzeitig aber mit dieser Aufhebung ein Gesetz verbinden wollen, das sich gegen den Wohnungszwanger wendet. Es wird überraschen, daß gerade dieser Regierung, die von den Sozialdemokraten beeinflusst wird, die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft zufallen soll. Denn man weiß, daß gerade die Sozialdemokraten immer Verfechter der Zwangswirtschaft gewesen sind. Erst vor kurzer Zeit sind sozialdemokratische Abgeordnete mit Nachdruck gegen diese Forderung aufgetreten und erlaubten sich die Feststellung, daß ein Wechsel in den Hauseigentümern gemacht werden solle, der am wenigsten durch die Entwertung

Verständigung in der Auslieferungsfrage.

Stresemann nach Paris eingeladen. — Immer nur französische Friedensreden.

Der Bericht des Botschafters von Hoesch.

Der Bericht des deutschen Botschafters in Paris, Herrn von Hoesch, über seine Unterredung mit dem Generalsekretär Berthelot, ist, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, beim Auswärtigen Amt eingegangen. Die französische Regierung hat, so erzählt das Blatt, auf eine lediglich formaljuristische Behandlung in der Frage verzichtet und sich bereit erklärt, auch die politischen Gesichtspunkte, die deutscherseits vorgebracht werden, zu würdigen. Sie wird dafür Sorge tragen, daß die von deutscher Seite geäußerten politischen Bedenken Berücksichtigung finden. Unrichtig ist, daß Deutschland sein Einverständnis damit erklärt habe, die Verhandlung gegen die vier Deutschen vor einem deutschen Gericht vornehmen zu lassen. Vielmehr ist über eine derartige Lösung überhaupt nicht gesprochen worden. Das Ergebnis der Besprechung läßt sich dahin zusammenfassen, daß auf beiden Seiten der aufrichtige Wunsch besteht, die Angelegenheit im Wege gütlicher Verständigung zu erledigen.

Die Einladung nach Paris.

Berlin, 30. Juli. Privatinformation. Wie verlautet, hat der französische Botschafter heute im Auswärtigen Amt die formelle Einladung Dr. Stresemanns zur Unterzeichnung des Kelloggpatentes in Paris überbracht. Es ist anzunehmen, daß die Einladung nun zunächst Herrn Dr. Stresemann zur Entscheidung übermitteln wird. Doch rechnet man in politischen Kreisen damit, daß der Reichsaussenminister der Einladung Folge leisten wird. Dr. Stresemann wird in etwa gut 14 Tagen wieder in Berlin erwartet. Wenn in Berlin von einer bevorstehenden Kabinettskrise die Rede ist, so muß darauf hingewiesen werden, daß augenblicklich fast alle Mitglieder des Reichskabinetts von Berlin abwesend sind und daß die

außenpolitischen Fragen im Kabinett erst nach der Rückkehr Dr. Stresemanns zur Entscheidung gebracht werden können.

Friedensreden französischer Minister.

Paris, 30. Juli. In Lyon fand gestern eine Tagung der Eisenbahner, die Kriegsteilnehmer sind, statt. Unterrichtsminister Herriot wohnte dem Festbankett bei und hielt eine Ansprache, in der er nach dem „Matin“ ausführte: Wenn ich für den Frieden gearbeitet habe, so deshalb, weil dieses der leidenschaftliche Gedanke aller Franzosen ist, und wenn wir wünschen, daß Frankreich zu keinem Augenblick entwaffnet sein darf, so deshalb, weil dies immer eine Versuchung für andere Länder wäre, die neben sich eine schwache Nation erblicken. Wenn wir wollen, daß Frankreich stark und würdig bleibt, so deshalb, weil wir wissen, daß es ebenso wenig wie in der Vergangenheit auch in Zukunft provozieren wird. Frankreich tut alles, was es kann, um den Frieden in der Welt zu organisieren. Aber die Organisation des Friedens muß mit Geduld, Methode und Kaltblütigkeit verfolgt werden. Ich bin der Ansicht, daß Frankreich qualifiziert ist, diese organisatorische Rolle zu spielen, und daß wir, wenn wir mit allen unseren Kräften hierzu beitragen, damit die Gefallenen am besten ehren.

Kriegsminister Painlevé äußerte sich bei dem Luncheon in Caen über die Aufgabe des französischen Heeres. Er sagte: Keine Kundgebung ist friedfertiger als die heutige, und niemand findet etwas Außergewöhnliches darin, daß ein Kriegsminister hier präsidiert, da das französische Heer eine im Dienste des Friedens organisierte Macht ist. Sie bemüht sich, das Ideal Pascals zu verwirklichen, der, um die Konflikte zwischen der Gerechtigkeit und der Gewalt zu lösen, wünschte, daß die Gerechtigkeit stark und die Gewalt gerecht sei.

Lloyd George fordert die Räumung des Rheinlandes.

Chamberlain über Kelloggpatent und Abrüstung.

London, 31. Juli. (Eig. Radiomeldg.) Im Verlaufe seiner gestrigen Rede im Unterhaus kam Lloyd George auch auf die Frage der Rheinlandbesetzung zu sprechen und sagte: Alle diese Verträge sind schön und gut, aber auf den Vercarnovertrag ist keine Räumung des Rheinlandes erfolgt. Es ist richtig, daß Vercarno Deutschland in den Völkerbund gebracht hat, und daß jetzt eine freundschaftliche Stimmung zwischen Deutschland und Frankreich herrscht. Ich bin überzeugt, daß die Franzosen Frieden wollen, trotzdem halten noch immer französische Truppen 10 Jahre nach dem Frieden das deutsche Gebiet besetzt. Es war niemals beabsichtigt worden, daß dies der Fall sein sollte. 15 Jahre waren es nur als Höchstgrenze bezeichnet und es war vorgesehen worden, daß im Falle der Erfüllung der Bedingungen des Friedensvertrages die Räumung schon vor Ablauf der Frist erfolgen sollte. Ich wüßte nicht, welche Bedingungen des Friedensvertrages verletzt worden wäre. Solange fremde Truppen deutsches Gebiet besetzt halten, ist es zwecklos, solche Patte zu haben. Lloyd George fügte hinzu, er hoffe, die Regierung werde durch eine erhebliche Verminderung der Rüstungsausgaben anderen Nationen ein Beispiel geben, das wertvoller sein würde, als die Unterzeichnung des Patentes.

Chamberlain ging in seiner Rede im Unterhaus auf den Kellogg-Pakt ein und verteidigte die britische Regierung gegen den Vorwurf einer Politik des Zauderns mit dem Hinweis, daß die Vorschläge Kelloggs in ihrer Wirkung auf die allgemeine Weltlage und besonders auf die bereits eingegangenen Verpflichtungen sorgfältig geprüft werden mußten. Großbritannien habe sich davon überzeugt, daß zwischen dem Kelloggpatent, der Völkerbundbesetzung und den Vercarnoverträgen

gen kein irgendwie gearteter Widerspruch bestehe. Chamberlain erhob Einspruch gegen die Behauptung, daß ein Gegensatz zwischen der britischen und der amerikanischen Auffassung des Begriffes Selbstverteidigung bestehe, und erklärte ferner, daß die britische Doktrin, die der amerikanischen Monroe-Doktrin durchaus vergleichbar sei, keine Doktrin des Angriffes ist, und auf keinen Wunsch nach territorialer Ausdehnung beruhe, sondern lediglich eine reine Verteidigungsmassnahme darstelle, die durch die geographischen Verhältnisse des Britischen Reiches notwendig gemacht wird. Niemand könne genau sagen, so schloß der Staatssekretär, welche Bedeutung der Kelloggpatent für die Zukunft haben wird. Wenn die amerikanische öffentliche Meinung sich hinter den Vertrag stellt, dann wird seine Unterzeichnung eine weitere und sehr wertvolle Sicherung des Friedens sein. Das erhofft die britische Regierung, und in diesem Geiste freut sie sich, mit der amerikanischen Regierung zusammenzuwirken.

Hierauf ging Chamberlain zu dem Hauptgegenstand der Debatte, der Abrüstungsfrage, über, und erklärte: Gegenwärtig tagt die Abrüstungskommission nicht, aber es sind Besprechungen zwischen uns selbst und der französischen Regierung im Gange gewesen, die darauf abzielten, die zwischen uns bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu verhindern. Diese Besprechungen sind erfolgreich gewesen, und ich bin im Begriff, den anderen wichtigsten Seemächten das erreichte Kompromiß mitzuteilen, in der Hoffnung, daß es auch für sie annehmbar sein und daß auf diese Weise ein großes Hindernis beseitigt und ein Fortschritt in der Frage der Rüstungseinschränkungen erzielt werden möge.

gelitten habe. Der plötzliche Ansichtswandel ist wohl darauf zurückzuführen, daß durch die Lockerung der Zwangswirtschaft für Wohnungen von einer bestimmten Mietgrenze ab die Erfahrung ge-

macht wurde, daß plötzlich mehr Wohnungen vorhanden waren als früher. Die Sozialdemokraten werden, um trotz der Beseitigung der Zwangswirtschaft dennoch einen Schutz der Mieter zu

sichern, mit allem Nachdruck auf die Verschärfung des Wucherparagrafen dringen. Eine Kündigung seitens der Hauswirte darf nicht ohne zwingenden Grund erfolgen, namentlich nicht, um höhere Mieten zu erzielen. Aber der Wucherparagraf bezweckt auch, überhaupt eine unberechtigte Erhöhung der Mieten zu unterbinden. Auch für Neuwohnungen sollen bestimmte Mietsätze vorgeesehen werden, die nicht überschritten werden dürfen. Der Verkauf von Wohnungen soll ganz verboten werden.

Ministerpräsident Dr. Heid wieder gewählt.

München, 30. Juni. Das Plenum des bayerischen Landtags stimmte heute in namentlicher Abstimmung mit 69 gegen 52 Stimmen bei einer Enthaltung dem Antrage des Staatshaltsausschusses auf Genehmigung der Verordnung über die Neuorganisation der Staatsministerien zu, durch die das Handelsministerium mit dem Ministerium des Neuzugereinigtes vereinigt wird und die beiden anderen Ministerien für Landwirtschaft und Soziales in das Ministerium für Landwirtschaft und Arbeit zusammengelegt werden.

In der anschließenden Wahl des Ministerpräsidenten wurden insgesamt 122 Stimmen abgegeben, wovon auf Ministerpräsident Dr. Heid 72 Stimmen entfielen. 46 Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten. Damit ist Dr. Heid wieder zum Ministerpräsidenten gewählt. Die Bestellung der weiteren Kabinettsmitglieder und die Regierungserklärung wurden auf Dienstag nachmittag vertagt.

Kabinettskrise in England?

London, 31. Juli. (Eig. Radiomeldg.) Im Unterhaus wird morgen das Arbeiterparteimitglied Alexander den Premierminister fragen, ob die Politik der Regierung in der Frage des Industriegesetzes in der Unterhausrede des Schatzkanzlers Churchill vom 24. oder in der Rede des Innenministers Johnson Hias vom 28. korrekt zum Ausdruck gebracht worden ist.

„Daily Telegraph“ erwartet, daß das Kabinett diese Woche die Fragen ministerieller Verantwortlichkeit erörtert, um eine Verständigung bzgl. der Reden von Kabinettsmitgliedern über die Frage des Industriegesetzes zu erreichen. „Daily Chronicle“ spricht von einer akuten Krise, die gestern am späten Abend im Kabinett eingetreten ist. Das liberale Blatt will wissen, daß der Kolonialminister Amery seinen Rücktritt eingereicht habe, aber erfuhr worden sei, diesen Schritt noch einmal zu erwägen.

London, 30. Juli. Im Unterhaus wurde heute eine Versammlung konserv. Parlamentsmitglieder abgehalten, die eine dem Premierminister vorzulegende Entschließung über die industrielle Schutzpolitik annahm. Darin wird versprochen, die Politik Baldwin betreffend Reichsversorgungsbehandlung und Industriegesetz, wie es bei den letzten Parlamentswahlen angekündigt wurde, loyal zu unterstützen, und es wird erklärt, daß die Industriegeschutzpolitik das beste Mittel zur Erleichterung der Arbeitslosigkeit in vielen Industrien einschließlich der Eisen- und Stahlindustrien bilde.

Professor Behounek über die Nobiliteyexpedition

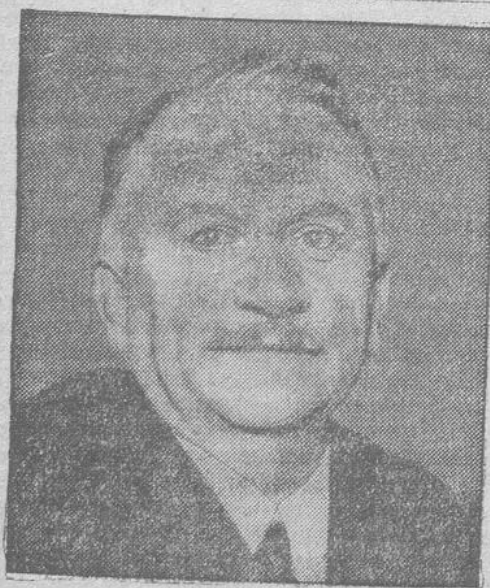
Berlin, 30. Juli. Unmittelbar nach seiner Ankunft empfing der tschechoslowakische Professor Behounek im Wartesaal des Stettiner Bahnhofes eine Reihe von Vertretern der Presse. Zunächst betonte er, daß er sich heute früh auf das hergischste, als bester Freund und in vollkommener Harmonie in Warnemünde von General Nobile und den übrigen italienischen Teilnehmern an der Nordpolexpedition getrennt habe. Weiter erklärte er, daß es nicht richtig sei, daß er irgendwelche Verpflichtungen in bezug auf seine Äußerungsfreiheit hätte eingezogen brauchen. Sein Material wolle er sobald als möglich in einem wissenschaftlichen Werte zusammenfassen, und außerdem habe er die Absicht, eine längere journalistische Schilderung über seine Erlebnisse zu veröffentlichen, was übrigens auch General Nobile selbst plane. Wenn es dabei zu verschiedenartigen Darlegungen kommen sollte, so dürfe dies vor allem darin begründet sein, daß er und General Nobile die ganzen Ereignisse von einem verschiedenen Standpunkt aus erlebt hätten. In bezug auf die Nachrichten, die schon jetzt über ihren Flug in die Def-

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

fentlichkeit gelangt wären, erklärte Professor Behounef, daß er im allgemeinen darüber noch nicht genau informiert sei; aber er habe bis jetzt wenigstens daraus den Eindruck gewonnen, daß die Ereignisse vielfach vollkommen falsch beurteilt würden und daß dadurch General Nobile und den übrigen Italienern ein Unrecht geschehe. Vor allem sei General Nobile ein vollkommener aeronautischer Fachmann. Wahrscheinlich wären die Ungenauigkeiten und Entstellungen der Berichte, so auch der, die er selbst gegeben habe, dadurch entstanden, daß die Verständigung oftmals außerordentlich schwierig gewesen sei. So wären an Bord des „Kraffin“ sieben Journalisten gekommen, von denen nur einer französisch und die übrigen russisch gesprochen hätten. Uebergend zu dem Verhältnis zwischen General Nobile und Malmgreen betonte Prof. Behounef, daß dasselbe von Anfang bis zum Ende das denkbar beste gewesen sei. Malmgreen sei gewissermaßen der Liebling Nobiles gewesen, woraus sich auch erkläre, daß Nobile ihn für seine Expedition ausgewählt habe, obwohl sich auch eine ganze Reihe italienischer Meteorologen darum beworben haben. Bei seiner Trennung versprach Malmgreen, unbedingt mit der Hilfeexpedition zurückzukehren, wenn es ihm gelingen sollte, das Festland zu erreichen. Es sei jedoch nicht richtig, daß Malmgreen abkommandiert worden wäre. Er habe sich vielmehr selbst dazu entschlossen, den Weg über das Eis zum Festland zu wagen, und dieser Entschluß sei noch dadurch verstärkt worden, daß Malmgreen mit dem Fernglas auf dem Festlande die Lebensmittel entdeckte, die die „Italia“ kurz vor ihrem Absturz abgeworfen habe. General Nobile sei jedenfalls bis zuletzt gegen eine Trennung gewesen. Nobile wollte vielmehr beim Roten Zelt bleiben, selbst wenn sich auch die übrigen Italiener, mit Ausnahme von Ceccioni, der das Bein gebrochen hatte, zu einem Marsch nach dem Festlande entschlossen hätten. Auf die Frage, warum sich General Nobile als erster retten ließ, was doch vielfach nicht verstanden würde, erklärte Professor Behounef, daß hier ein Vergleich mit einem Kapitän eines Schiffes nicht zutreffend wäre, hätten doch hier ganz andere Verhältnisse vorgelegen. Es wäre überhaupt niemals möglich gewesen, General Nobile als Letzten zu retten, da schon im Interesse der Rettungsaktion der Telegraphist Biago bis zuletzt beim Roten Zelt hätte bleiben müssen. Im übrigen hätte man bereits 48 Stunden vor der Ankunft Lundborgs eine Reihenfolge der Rettung vereinbart, nach der zuerst Ceccioni, dann als zweiter Prof. Behounef, der damals schneeblind war, als Dritter Trojani, der Fieber hatte, als Vierter General Nobile, als Fünfter Leutnant Vigliani und als Sechster Biago gerettet werden sollten. Diese Reihenfolge sei aber abgeändert worden, als Lundborg eintraf und mitteilte, daß er den strikten Befehl erhalten hätte, General Nobile als Ersten zu retten, damit das Rettungswerk nach seinen Angaben durchgeführt werden konnte. Hinzu kam noch, daß Nobile damals das leichteste Gewicht hatte, was ebenfalls ein Grund zu seiner isorischen Mitnahme war, da Lundborg eine größere Belastung seinem Flugzeuge nicht mehr zutrauen konnte.

Der Kriegauleihebetrug.

Das Verfahren gegen Waldow eröffnet.
Gegen den in der Betrugsaffäre mit Kriegauleihe-Altbestimmungen verhafteten früheren Prokuristen des Hugo Stinnes-Konzerns, von Waldow, ist, den Blättern zufolge, die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden. Wie die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergeben haben, ist von Waldow durch ein Konsortium internationaler Schwindler, und zwar möglicherweise derselben, mit denen Kuhnert Verbindung hatte, dazu veranlaßt worden, in London für 250 000 Mark Kriegauleihe im Werte von 30 Millionen Mark zu kaufen. Waldow war zu der Zeit, als er in London die Kriegauleihe kaufte, nicht in der Lage, eine Viertelmillion aus eigener Tasche dazu verwenden. Er mußte also Geld von anderen Personen, gegen die sich die Untersuchung gleichfalls richtet, borgen.



Präsident Doumergue 65 Jahre alt.

Der französische Staatspräsident, Gaston Doumergue, begeht am 1. August seinen 65. Geburtstag. In Aiguevives, Département Gard, geboren, begann er seine glänzende Laufbahn als Advokat. Im Jahre 1893 wurde er zum ersten Male in die Kammer gewählt. Er bekleidete wiederholt Ministerposten, führte den Vorsitz der Kammer (1905/6) und des Senats (1923 bis 1924) und steht nun seit Juni 1924 an der Spitze der französischen Republik.

Deutsches Reich.

Soll wieder ein Minister ermordet werden?

Wie verheerend die jüngste Hege auf unreife Burschen gewirkt hat, wird dadurch bewiesen, daß der „Vorwärts“ eine anonyme Karte folgenden Inhalts erhalten hat:
„Sollte die deutsche Regierung den Franzosen die vier Deutschen wegen der Jaggen-Lappale ausliefern, so steht die Ermordung eines sozialistischen Ministers fest. Es ist kein Scherz, denn wir Deutsche verstehen in dieser Angelegenheit keinen Spaß. Die Franzosen haben ganz andere Handhaben während der Ruhrbesetzung geliebt. Auch wenn die Tagespresse die Angelegenheit totschweigt oder verflüchtigt, so wird die Regierung gestürzt, und der Minister ermordet. Gleichzeitig steht auch fest, daß der größte Betrüger des 20. Jahrhunderts, Dr. Schacht, zu gegebener Zeit mit seiner ganzen Familie umgebracht wird. Drei Söhne haben es erst jetzt wieder an der Bahre ihres verstorbenen Vaters geschworen. 80 Prozent der Selbstmorde fallen auf das Konto dieses gemeinen Betrügers. Die Deutschen verlangen eine gerechte Aufwertung aller Inflationsgeschädigten.“

Wenn man auch berücksichtigt, daß der Schreiber der Karte sich in Anonymität hüllt und ausgerechnet sie an den „Vorwärts“ sendet, so zeigt der Inhalt doch, daß die politische Verheerung bereits wieder einen hohen Grad erreicht hat.

Forderungen der erwerbslosen älteren Angestellten.

Der Arbeitsauschuß der erwerbslosen Angestellten Groß-Berlins hat an die zuständigen Ministerien eine Denkschrift gelangt, in der die Notlage der erwerbslosen älteren Angestellten eingehend geschildert wird. In dieser Denkschrift werden vor allen Dingen drei Forderungen zur Abstellung der dringendsten Not erhoben: 1. Schaffung eines Zwangseinstellungsgesetzes im Interesse der älteren Angestellten; 2. Einrichtung eines Fonds, aus dem erwerbslosen Angestellten die Mittel zum Aufbau einer Existenz gewährleistet werden; 3. Erlaß einer Verordnung, die den erwerbslosen Angestellten die Krisenfürsorge in Höhe der Erwerbslosenversicherung für die gesamte Dauer der Erwerbslosenzzeit gewährt.

Reichsparteitag des Zentrums.

Der Reichsparteitag der deutschen Zentrums-partei, wird, der „Germania“ zufolge, am Dienstag, dem 6. und Mittwoch, dem 7. November, in Düsseldorf stattfinden.

Verschiedene Nachrichten

Dr. Stresemann beim tschecho-slowakischen Staatspräsidenten.

Karlsbad, 31. Juli. (Eig. Radiomeidg.) Außenminister Dr. Stresemann stattete gestern dem Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik, Masaryk, einen Besuch ab.

Der Höhepunkt des deutschen Turnfestes. — Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe in Amsterdam.

Das Kreisturnen.

Das größte Interesse wurde am Samstag dem Kreisturnen auf der Jahnwiese entgegengebracht. In bestimmter Folge marschierten hier die Kreise zu ihren gemeinsamen Freiübungen und zum Kreisturnen an Geräten auf, um vor dem kritischen Auge des Kampfrichters Rechenhaft über die Arbeit im Kreise abzulegen. Durchweg wurden tadellose Gesamtvorführungen geboten, die immer wieder den lebhaften Beifall der Tausende von Besuchern fanden. Unter den aufmarschierenden Kreisen war für die Zuschauer das schönste Bild der Massenaufmarsch der Sachsen, die hinter ihrem Fahnenwald gestaffelt mit etwa 6000 Turnern zu den Freiübungen antraten und durch die überaus gleichmäßige Ausführung ihrer Übungen ein glänzendes Bild der Wirkung von Massenvorführungen gaben.

Die leichtathletischen Wettbewerbe der Turner.

Die Ergebnisse lauten:
100 Meter: 1. Lohmann (Barmen) 10,9 Sek. 2. Wig (Witten) Handbreite. 3. Birkelbach (Kreidenbach) 11,1 Sek.
200 Meter: 1. Lohmann (Barmen) 22,8 Sek. 2. Becker (Stendal) 1/2 Meter zurück. 3. Schülke (Stuttgart) 1/2 Meter weiter zurück.
400 Meter: 1. Danz (Kassel) 50,7 Sek. 2. Single (Eßlingen) 52 Sek. 3. Braun (Duisburg) 52,8 Sek.
800 Meter: 1. Bach (Barmen) 1:57,5 Min. 2. Benede (Linden-Hannover) 1:59. 3. Thriot (Wölklingen) 2:01.
1500 Meter: 1. Thiede (Berlin-Biesdorf) 4:13,6 Min. 2. Scherer (Ansbach) 4:15. 3. Wille (Köln) 4:17.
5000 Meter: 1. Schaumburg (Hünge) 15:33,5 Min. 2. Spring (Reuden) 15:44,1. 3. Brage (Apolda) 15:48.
110 Meter Hürden: 1. Schlie (Berlin) 15,8 Sek. 2. Dinkler (Remscheid) 15,9. 3. Scholz (Berlin-Spandau) 16 Sek.
4mal-100-Meter-Staffel: 1. Hamburger TB. 43,5 Sek. 2. Berliner Turnerschaft 44 Sek. 3. Eintracht Dortmund 44,2.
4mal-400-Meter-Staffel: 1. Berliner Turnerschaft 3 Min. 32,1 Sek. 2. Turnvereinigung Barmen 3:33. 3. Turngemeinde Berlin.
3mal-1000-Meter-Staffel: 1. Turnverein Jahn Biesdorf 8 Min. 12,4 Sek. 2. Mainzer Turnverein 17:13,3. 3. Karlsruher Turnverein 8:21,1.
Schleuderball: 1. Wangeroth (Frankfurt a. M.) 63,90 Mtr. 2. Heynen (Wetzlar) 62,8. 3. Welzel (Tübingen) 61,10.
Distuswerfen: 1. Thöneffen (Düsseldorf) 38,95. 2. Ringenau (Dortmund) 38,80. 3. Dörr (Bornheim) 38,45.

→ Ringenau (Dortmund) 10,65 Meter. 2. Wezzel (Tübingen) 9,66. 3. Orth (Dörsheim) 9,61.
Kugelföhen: 1. Ringenau (Dortmund) 13,38 Meter. 2. Baß (Frankfurt) 13,24. 3. Schwald (Rotter) 12,96.
→ Speerwerfen: 1. Maack (Bodenheim) 59,40. 2. Dinkler (Remscheid) 56,45. 3. Jehne (Gotha) 55,27 Meter.

Hochsprung: 1. Hagg (Göppingen) 1:86,6. 2. Koch (Röblinghausen) 1,78,2. 3. Messing (Köln) 1,78,2 (durch Stechen).
Stabhochsprung: 1. Beusch (Braunschweig) 3,60 Meter. 2. Jung (Lauchhammer) 3,50. 3. Regeuer (Dortmund) 3,50 (durch Stechen).

Der Festmarsch der Zweihunderttausend.

Fanarenbläser hoch zu Ross verkündeten den Beginn des Zuges. Böllerschüsse von den beiden Hahnenortstürmen gaben weithin Kunde, daß die Spitze des Zuges sich in Bewegung gesetzt hatte. Und nun entrollte sich ein Bild, so gewaltig durch die Massen der 200 000 Turner, so eindrucksvoll durch die Geschlossenheit und Ordnung des Zuges, daß wohl kaum einer, der die Hunderttausende an sich hat vorbeiziehen sehen, es je vergessen wird. In zwei Parallellinien entwickelte sich der Zug. Es ist unmöglich, alles wieder zugeben, was man dort sah, von dem man nicht müde wurde, es zu sehen, obwohl es stundenlang dauerte. Flotte Marschweisen erschallten, Heirufe ertönten. Frohe Zurufe, Lücherschwanken begrüßten die einzelnen Gruppen, die oft in ihrer Nationaltracht erschienen waren und in Verbindung mit den historischen Trachten der Kölner Innungen, die sich freundlichst in den Zug eingegliedert hatten, ein farbenfrohes Bild darstellten. Mit besonderer Herzlichkeit wurden die Gruppen der Deutschen im Ausland, der noch besetzten und der abgetretenen Gebiete, von Oesterreich und Südtirol begrüßt. Als diese Gruppen beim Opernhaus vorbeizogen, spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das aus diesem Anlaß und als Treuschwur besonders wirkte. Unablässig, ohne Stoden, zog Gruppe auf Gruppe vorbei, dem Bundesbanner durch begeisterte „Gut-Heil“-Rufe Reverenz erweisend. Auch der Gau Unterweser-Ems war in überraschend starker Zahl vertreten. Er fiel besonders auf durch die beiden Modelle, die die Wesensart Bremens und Wesegads kennzeichnete, durch ein von schmucken Matrosen getragenes Modell eines Lloydampfers, voran zwei bremische Fahnenhelfer, und durch ein Nacht-Modell der Luffenwerft. Das war der Festzug, das war sein Glaubensbekenntnis, das in alle Herzen drang.

Deutscher Olympia-Sieg im Schwergewicht.

Als glänzenden Abschluß der Schwereathletikkonkurrenzen brachte der Sonntagabend einen prachtvollen Sieg des Schwergewichtlers Straßberger-München. Straßberger erreichte im Stoßen, Reißen und Drücken zusammen 372,5 Kgr. und schlug mit dieser Leistung alle übrigen Teilnehmer überlegen aus dem Felde. Duhaer-Estland folgte als Zweiter mit insgesamt 360 Kgr. Im Halbschwergewicht siegte der Ägypter Nossior.

Hirschfeld nur Dritter.

Im Kugelföhen gab es nur ganz knappe Ergebnisse. Leider erfüllte sich unsere Hoffnung nicht. Hirschfelds Leistung muß zwar durchaus befriedigen, doch kam er, wie es so oft geht, nicht ganz an seine besten Trainingswürfe heran. So mußte er sich hinter den beiden Amerikanern mit dem dritten Platz begnügen. Ergebnis: 1. Kuck-Amerika 15,87 Meter, 2. Brir-Amerika 15,75 Meter, 3. Hirschfeld 15,72 Meter, 4. Krenz-USA 14,61 Meter und Wahlfest-Finnland 14,61 Meter. Kucks Leistung bedeutet einen neuen Weltrekord.

Nurmis Spurfieg über Ritola.

Die letzte Entscheidung, die am Sonntag auf der Aschenbahn stattfand, war der 10 000 Meter-Lauf, für den 24 Läufer starteten. Zunächst führte der Engländer Beavers, aber bald hatten sich die beiden Finnen Ritola und Nurmii, denen sich der Schwede Wibe angeschlossen, die Spitze erkämpft. Ritola führte die ganze Strecke hindurch, aber dicht auf gefolgt von Nurmii und Wibe, der allerdings nach 7000 Meter dem verschärften Tempo der beiden Finnen nicht mehr folgen konnte und schnell Boden verlor. Hinter dieser Spitzengruppe hatte sich das Feld immer mehr auseinandergezogen. Bei 7000 Meter etwa trennte eine 2. Gruppe gute 300 Meter von den Führenden, und hinter ihr folgten in immer größerem Abstand weitere Läufer. Als die letzte Runde angeklaut wurde, lag immer noch Ritola vor Nurmii. Am Marathonturn begann der Kampf. Zunächst ließ Ritola der Olympiasieger von 1924, seinen Landsmann nicht vorbei, aber als 100 Meter vor dem Ziel Nurmii zu spulen begann, war die Widerstandskraft Ritolas gebrochen. Nurmii siegte mit etwa 4 Meter Vorsprung in neuer olympischer Rekordzeit 30:18,8 Min. (der Weltrekord Nurmis steht auf 30:06,2).

Die deutschen Läufer auf den Olympischen Spielen.

Amsterdam, 30. Juni. Am heutigen zweiten Tage der Olympischen Hauptspiele fand die Vorentscheidung im 100 Meter-Lauf statt. Im ersten Zwischenlauf blieb Houben als vierter unplatziert, während im zweiten Zwischenlauf Lammers den zweiten Platz hinter dem siegenden Engländer Jack London belegen konnte. Im Entscheidungslauf über 100 Meter kam es zu einem äußerst scharfen Endkampf zwischen Williams-Kanada, London-England und Lammers-Deutschland. Mit kaum sichtbarem Vorsprung ging Williams durchs Ziel, mit ihm Brust an Brust London und Lammers, der als dritter platziert wurde. In den Läufern um die Startberechtigung zu dem 300-Meter-Lauf startete im ersten Lauf Pelger, der auf

der Außenbahn einen schlechten Start hatte. Pelger schien zum Schluß stark abgeklämpft und belegte nur den fünften Platz. Dagegen gelang es Engelhardt im zweiten Lauf, als dritter durchs Ziel zu gehen, sodas Engelhardt in die 800 Meter-Ersteilung hineinkommt. In den 100 Meter-Zwischenläufen der Frauen schieden Holman-Hamburg und Junfer-Kassel vorzeitig aus. Für die Ersteilung stellt aber Deutschland durch Schmidt-Bremen und Steinberg-Berlin, die im letzten Lauf die ersten beiden Plätze belegten, zwei aussichtsreiche Vertreterinnen.

Das neue Passions-theater in Oberammergau.

Vorbereitungen für 1930.

Noch sind es zwei Jahre bis zum Beginn der weltberühmten Passionspiele in Oberammergau, aber schon jetzt beginnen für dieses Spiel die Vorbereitungen. Das Passionspielkomitee ist bereits aus den Mitgliedern des Gemeinderates, sowie einigen weiteren Gemeindevorständen gebildet worden. In den letzten Monaten haben die Hauptstraßen des Ortes einen Asphaltbelag erhalten, mit dem nun auch die Nebenstraßen versehen werden sollen. Die größte Aufgabe ist der Neubau des Theaterhauses. Schon nach dem Passionspiel im Jahre 1910 bestand die Absicht, den Holzbau durch ein neues Theater zu ersetzen. Aber der Krieg und die folgenden Inflationsjahre haben diesen Plan vereitelt. Beim Passionspiel 1930 werden die Besucher Oberammergaus dagegen einen vollständigen Neubau des Theaters antreffen. Im alten Theater litt besonders die Mittelbühne darunter, daß die Requisiten, Kulisen und Soffitten so lagerten, daß dadurch der Einfall des Lichtes auf die Bühne, die bekanntlich unter freiem Himmel steht, sehr beeinträchtigt wurde. Die Bühne des Neubaus, wiederum eine Freilichtbühne, wird unterkellert, um Raum für die Unterbringung der Requisiten zu gewinnen. Vom Keller aus sollen die Requisiten je nach Bedarf zur Bühne in die Höhe gezogen werden. Durch diese Einrichtung wird der neuen Bühne ein ungehinderter Lichteinfall gesichert. Die Entwürfe und Skizzen der neuen Bühne wurden von Oberammergauern geschaffen. Die Gemeinde hat jedoch auch Fachleute der bayerischen Staatstheater in Theaterbau zu Rate gezogen. Der Neubau wird nach den Angaben der Passionspielkomitee, die 1930 wieder in Händen von Georg Lang sein wird, erstellt. Er wird also wie das Spiel selbst ein eigenes Werk der Gemeinde Oberammergau bleiben. Der Zuschauerraum, der die gleichen großen Ausmaße behalten wird, kommt in Eifenkonstruktion zur Ausführung und erhält ein Glasdach. Für die 4200 Sitzplätze sollen neue Stühle aufgestellt werden. Die früher üblichen Stehplätze, die in der Hauptsache für die Einheimischen bestimmt waren, sollen vollständig verschwinden. Die Einheimischen sollen dafür durch eigene, für sie bestimmte Spielplätze entschädigt werden. Die Proben für das Spiel beginnen bereits im kommenden Herbst bis dahin sind auch die rund 450 Mitwirkenden, sämtlich Oberammergauer, ausgewählt. Für die Gemeinde bedeutet die Errichtung des Theaterhauses ein großes finanzielles Opfer. Werden doch mehr als 700 000 Mark aufgebracht werden müssen.

Aus dem Norden.

Odenburg, 31. Juli.

(—) Zum Einbruch bei Urmacher Harms. Die Einbrecher, die vor einigen Nächten dem Juwelier- und Uhrmacher Harms an der Schillingstraße einen Besuch machten, haben sehr reiche Beute gemacht, die nach genauerer Feststellung einen Einkaufswert von insgesamt 14 000 RM. hatte. Nach Mitteilung der Oberstaatsanwaltschaft stahlen die Einbrecher: 20 goldene Herrenuhren mit Doppeltafel, 585-tausendteilig, 5 goldene Herrenarmuhren, offen, 585-tausendteilig, eine goldene Herrenuhr mit Doppeltafel, 333-tausendteilig, 7 Herren-Armbuhren in Doublee. Ferner fielen ihnen zur Beute 69 goldene Damen-Armbuhren, 585-tausendteilig, 10 Damen-Armbuhren, Doublee. Des weiteren erbeuteten sie 9 Paar Ohrringe mit Brillanten, 18 goldene Ringe mit kleinen Brillanten, Smaragden, Rubinen und Perlen, 12 goldene Halsketten mit Anhänger aus kleinen Brillanten und japanischen Perlen und eine Kette mit einer echten Orientperle, 10 Vorsted- und Schlipshaken mit kleinen Brillanten und japanischen Perlen. Für den Einbruchsdiebstahl kommen nach Mitteilung des Oberstaatsanwalts wahrscheinlich zwei Täter in Frage, von denen der eine einen Covercoatmantel und hellen Spazierstock, der andere einen dunklen Anzug, aber keinen Mantel trug. An der Einbruchsstelle sind zwecks weiterer Verfolgung der Täter Fingerabdrücke aufgenommen worden. In der Ermittlung der Einbrecher in diesem Wege ist aber dadurch Verwirrung und Erschwerung eingetreten, daß schon bald nach Verübung des Einbruchs von Neugierigen die von den Einbrechern beschädigte Scheibe und deren Umrahmung betastet worden ist. So hat denn die Aufnahme der Fingerabdrücke auch Abdrücke von vielen Personen ergeben, die für den Einbruch nicht in Betracht kommen können.

(—) Die Einkaufsgenossenschaft der Gastwirte des Landbestells Odenburg, e. G. m. b. H., war schon seit längerer Zeit in Geschäftsschwierigkeiten und mußte deswegen in Liquidation treten, um einigermaßen aus ihren Schwereiligkeiten herauszukommen. Das ist aber nicht gelungen, da sie mit 1427,20 M. überschuldet blieb. Es ist daher über die Einkaufsgenossenschaft der Konturs eröffnet worden. Der Auktionator Gent hier selbst ist zum vorläufigen Konkursverwalter ernannt.

Die deutsche Sozialversicherung im Jahre 1927.

Im Jahre 1927 waren jeweils von den rund 63 Millionen Einwohnern des Deutschen Reiches bei den Trägern der Sozialversicherung über 20 Millionen gegen Krankheit, annähernd 22 Millionen gegen Altersfolgen und Invalidität (einschließlich Angestelltenversicherung usw.), etwas mehr gegen Unfallfolgen versichert. Die Arbeitslosenversicherung umfaßte Ende 1927 annähernd 16 Millionen Versicherte. Die deutsche Sozialversicherung erstreckt sich jedoch nicht nur auf die unmittelbaren Mitglieder, sondern z. T. auch auf die Familienangehörigen der Versicherten, so z. B. in der Hinterbliebenenversicherung der Rentenversicherungen und vor allem in der Familienwochenhilfe und der Krankenpflege für versicherungsfreie Familienangehörige. Rechnet man die Familienangehörigen der Rassenmitglieder, die Anspruch auf Wochenhilfe oder Krankenpflege haben, in den Kreis der Versicherten mit ein, so umfaßt die Sozialversicherung fast zwei Drittel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches.

Die Zahl der Personen, die von der deutschen Sozialversicherung eine Rente oder Krankengeld erhalten, ist im Jahre 1927 gegenüber den Vorjahren gestiegen. Der Bestand an Renten der Invalidenversicherung betrug Ende 1926 2 848 000, Ende 1927 2 972 000. Die Zunahme stellte sich auf 4,4 v. H. Die Zahl der Invaliden- und Witwenrenten hat gegenüber dem Vorjahr erheblich zugenommen, während vor allem die Waisenrenten — z. T. im Zusammenhang mit der Herabsetzung der Altersgrenze — zurückgegangen sind. In der Angestelltenversicherung liefen am Ende des Berichtsjahres 127 741 Renten gegen 106 416 am Schluß des Vorjahres. Da es sich hier um eine junge Versicherung handelt, deren Rentenbestand noch klein ist, war die Zunahme (um 20 v. H.) verhältnismäßig hoch. In der knappschaftlichen Pensionsversicherung betrug der Rentenbestand am Ende des Jahres 1926 330 025, Ende 1927 349 519. Die Steigerung war mit 5,9 v. H. etwas höher, als bei der Invalidenversicherung. In der Unfallversicherung liefen Ende des Berichtsjahres schätzungsweise 930 000, Ende des Vorjahres etwa 880 000 Renten. In der gesamten Rentenversicherung waren demnach — einschließl. der Doppelschätzungen, die darauf beruhen, daß ein Teil der Rentenempfänger aus zwei verschiedenen Zweigen der Sozialversicherung Renten erhält — Ende 1927 rund 4,4 Millionen Empfänger von Invaliden- und Hinterbliebenenrenten vorhanden gegen etwa 4,2 Millionen Ende 1926 und rund 4,3 Millionen Ende 1925.

Von der Krankenversicherung wurden im Jahre 1926 insgesamt für 240 Millionen mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankheitsstage, im Jahre 1927 für schätzungsweise annähernd 260 Millionen Tage Krankengeld oder Krankenhauspflege gewährt. Die Zahl der unterstützten arbeitsunfähigen Kranken, umgerechnet auf Volljahreskrankte, betrug demnach 657 000 bezw. im Jahre 1927 etwa 710 000.

Die Einnahmen der deutschen Sozialversicherung (ohne Arbeitslosenversicherung bezw. Erwerbslosenfürsorge) betrugen im Jahre 1925 2,8, 1926 3,4 Milliarden RM (18,7 v. H. mehr als 1925) und im Jahre 1927 schätzungsweise 3,9 Milliarden RM (16 v. H. mehr als 1926). Der Hauptteil der Einnahmen entfiel auf die Krankenversicherung, im Jahre 1926 47,1 v. H., im Jahre 1927 etwa 45,5 v. H.; die Invalidenversicherung war mit 28,4 bezw. 30,6 v. H. beteiligt.

Von jeher beruhen die Einnahmen der Sozialversicherung ganz überwiegend auf den Beiträgen

der Versicherten und ihrer Arbeitgeber; daneben spielten vor dem Kriege auch die Zinserträge des Vermögens eine beachtenswerte Rolle. Da das Vermögen der Sozialversicherung durch Krieg und Inflation stark vermindert wurde, erreichten, trotz Erhöhung des Zinsfußes und der Zunahme des Vermögens in den letzten Jahren, die Kapitalerträge noch nicht den Vorkriegsstand. Diese Mindererträge werden, soweit es zur Durchführung der Sozialversicherung erforderlich ist, namentlich von den Versicherten, ihren Arbeitgebern und dem Reich aufgebracht. Von den Gesamteinnahmen entfielen auf

Table with 3 columns: Year, Reichszuschüsse, Beiträge. Rows for 1913, 1925, 1926, 1927.

An Beiträgen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gingen im Jahre 1925 rund 2,6 Milliarden RM., 1926 rund 2,9 Milliarden und 1927 etwa 3,4 Milliarden RM. ein. Die Gründe für die Zunahme von 1926 auf 1927 dürften in der Hauptfache in dem höheren Gesamteinkommen der versicherten Personen, im besseren Beschäftigungsgrad und in der Steigerung der Einzelgehälter und ferner auch in der Zunahme der versicherungspflichtigen Bevölkerung selbst zu suchen sein. Eine Erhöhung der Beitragsätze (um rund ein Viertel) ist im Laufe des Jahres 1927 bei der Invalidenversicherung eingetreten. Hier war daher auch die Steigerung der Beitragseinnahmen (um 33 v. H.) am größten. Der Reichszuschuß (und Reichsbeitrag) zur Invalidenversicherung und Familienwochenhilfe war 1927 mit rund 235,6 Mill. RM. um etwa 13 v. H. größer, als 1926 (208,1 Mill. RM.).

Die Gesamtausgaben der deutschen Sozialversicherung (ohne Arbeitslosenversicherung) betrugen im Jahre 1927 rund 3,3 Milliarden RM. gegen 2,8 Milliarden im Jahre 1926 und 2,4 Milliarden RM. im Jahre 1925. Die Steigerung der Ausgaben von 1926 auf 1927 beruht hauptsächlich bei der Krankenversicherung auf der Zunahme der Krankheitsfälle im allgemeinen und der Verteuerung der Sachleistungen und Erhöhung der Beihilfen infolge der Lohnsteigerungen im besonderen, bei den Rentenversicherungen auf dem Anwachsen der Renten und in der Invalidenversicherung auch auf der Erhöhung der einzelnen Rentensätze. Von den Gesamtausgaben entfielen in v. H. auf

Table with 3 columns: Year, Leistungen, Sonst. Ausgaben. Rows for 1913, 1925, 1926, 1927.

Das Vermögen der deutschen Sozialversicherung (ohne Arbeitslosenversicherung) betrug Ende 1927 etwa 2,6 Milliarden Reichsmark gegen 1,9 Milliarden Ende 1926; ein Teil dieser Zunahme ist auf die Aufwertung des alten Vermögens zurückzuführen.

In der Erwerbslosenfürsorge bzw. Arbeitslosenversicherung beliefen sich die Ausgaben im Jahre 1925 auf rund 271 Mill. Reichsmark, im Jahre 1926 infolge großer Arbeitslosigkeit auf 1227 Mill. RM. und im Jahre 1927 bei wesentlich besserer Arbeitsmarktlage auf rund 906 Mill. RM. Da die Einnahmen in der Erwerbslosenfürsorge den Ausgaben durch öffent-

liche Zuschüsse angepaßt wurden, zeigten sie entsprechende Schwankungen; sie betrugen 209 bezw. 1180 bezw. 908 Mill. RM. Die Beitragseinnahmen allein stellten sich im Jahre 1925 auf 165 Mill. RM., im Jahre 1926 auf 524 Mill. RM. und im Jahre 1927 auf 682 Mill. RM.

Die gesamte Sozialversicherung hatte demnach im Jahre 1927 eine Gesamteinnahme in Höhe von etwa 4,8 Milliarden Reichsmark zu verzeichnen, darunter eine Beitragseinnahme von etwa 4,1 Milliarden RM. Die Ausgaben betrugen etwa 4,2 Milliarden RM.

Die Notlage der deutschen Bienenzucht.

Um die Jahrhundertwende gab es rund 2 1/2 Millionen Bienenstöcke in deutschen Ländern. Diese erzeugten jährlich durchschnittlich für 35 Millionen Mark Honig, Wachs und Schwärme. Vergleicht man diese Bruttoerträge der deutschen vorkriegsmäßigen Imkerei mit den entsprechenden Zahlen anderer Zweige unserer damaligen Volkswirtschaft, so erhebt man, daß sich die deutsche Bienenzucht schon allein durch diese unmittelbaren Erträge mit vielen Produktionsgebieten sehr wohl messen konnte. So wurden im Jahre 1913 bei der Delgewinnung 5,5 Millionen, beim Steinsalzbergbau 6,9 Millionen, bei der Leererzeugung 27,1 Millionen, bei der Benzolproduktion 32,1 Millionen, beim Weinbau 41 Millionen und bei der See- und Küstentischerei 45 Millionen M. als Bruttoerträge erzielt. Zu ganz anderen Vergleichszahlen für die Bewertung der deutschen Bienenzucht kommt man aber, wenn man die indirekten Werte, die durch die Bestäubungsarbeit der Bienen erzeugt werden, in Rechnung stellt. Etwa drei Viertel aller für die Bestäubung unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bei uns in Frage kommenden Insekten sind Honigbienen. Auf eine Insektenbestäubung sind angewiesen neben unseren Obstbäumen und Beerensträuchern noch eine außerordentliche Fülle anderer Kulturpflanzen, wie Raps, Rüben, Buchweizen, Klearrten, Leinboiten, Mohr, Epiporietten, Luzerne, Seradella, Gurken, Kürbisse und Argemonearten usw. Sie alle bedürfen zur Körnerbildung oder zur Samenerzeugung der Bestäubung ihrer Samenanlagen, also der Bestäubung. Der vorkriegsmäßige Jahresertrag unserer deutschen Obsterte wurde auf 500 Millionen, der Ertrag der anderen genannten Nutzpflanzen auf 130 Millionen Goldmark geschätzt. Das sind zusammen 630 Millionen Goldmark. Davon verdankt die Landwirtschaft den Bienen etwa drei Viertel; das sind rund 450 Millionen Goldmark. Wenn auch diese Summe gelegentlich nur auf 200 Mill. Mark geschätzt worden ist, so ergibt sich als Wertzahl für die deutsche Bienenzucht vor dem Kriege immer noch die ansehnliche Summe von 35 Millionen Mark (für die direkten Erträge) plus 200 Millionen Mark (für den indirekten Nutzen); das sind zusammen 235 Millionen Goldmark. Im Jahre 1913 ergaben sich für die Eisenerzgruben 115,7 Millionen, für den Braunkohlenbergbau 191,2 Millionen, für die Binnenschifffahrt 200 Millionen Goldmark als entsprechende Wertzahlen; so daß die vorkriegsmäßige deutsche Imkerei eine sehr achtungsgebietende Stellung im Rahmen der deutschen Erzeugung einnahm.

Leider ist die Zahl der Bienenstöcke in Deutschland während des Krieges und vor allem in der Nachkriegszeit um rund 33 Prozent zurückgegangen und damit natürlich auch die Wertzahl für die direkten und indirekten Erträge der deutschen Imkerei. Daß infolgedessen die Ertragszahlen für Auslandsbienen (von 4,5 Millionen Kilogramm im

Jahre 1925 auf 7,8 Millionen Kilogramm im Jahre 1927) stieg, ist selbstverständlich. Aber diese Tatsache allein läßt den Rückgang der deutschen Bienenzucht noch nicht in solch hohem Maße bedenklich erscheinen. Bei der Imkerei liegen die Verhältnisse in erster Linie im Hinblick auf den indirekten Nutzen der Bienen als Bestäuber unserer Kulturpflanzen so sehr bejorgnisserregend. Das viel zitierte Wort, daß nach einem Untergang der deutschen Bienenstände die Staatsverwaltungen von sich aus Bienenstände in deutschen Ländern einrichten und unterhalten lassen müßten, hat noch nie diese Bedeutung erlangt als gerade heute.

Als Hauptursachen des erschreckenden Rückganges der deutschen Bienenzucht hat man die Minderernten in den letzten Jahren, die Bienenkrankheiten, den Wegfall des Bienenzucker-Steuerprivilegs, die Verteuerung der bienenwirtschaftlichen Gerätschaften, den Rückgang der Bienenweide und die Konkurrenz seitens des Auslandsbienenhandels bezeichnet.

Zur wissenschaftlichen Erforschung und klaren Erkennung all dieser Mißstände, zur Schulung und Weiterbildung der Imker ist nun — hauptsächlich in den Nachkriegsjahren — in fast allen preußischen Provinzen und in den meisten außerpreussischen Ländern staatlicherseits oder mit namhafter staatlicher Staatsunterstützung eine Reihe von Instituten für Bienenkunde und Bienenzucht geschaffen worden. Im ganzen gibt es jetzt 14 derartige Institute. Einige, wie die Institute in Erlangen, Berlin und Celle, tragen vorwiegend wissenschaftlichen Charakter; andere leisten als sogenannte Berufs- und Lehranstalten für Bienenzucht in der Hauptfache praktische Imkerschulungsarbeit.

Der Aufgabenbereich dieser Institute umfaßt im wesentlichen folgende Gebiete: Erforschung des Bienenlebens, Feststellung und Bekämpfung von Bienenkrankheiten, Zucht hochwertiger Königinnen, Erprobung alter und neuer Bienenwohnungen und Geräte, Untersuchung von Bienen-Nährpflanzen, Prüfung von Honig- und Wachsarten, Beratung der Imker in allen Angelegenheiten der praktischen Bienenzucht durch Abhaltung von Vorträgen, Standbesuchen usw.

Wie außerordentlich notwendig die Gründung der wissenschaftlichen Institute für Bienenkunde war, geht u. a. auch daraus hervor, daß noch eine große Zahl wichtiger Probleme aus dem Bienenleben der Klärung harret: über den Erbvorgang, die Verdauungsphysiologie, über viele Bienenkrankheiten, über eine Reihe grundlegender Fragen der Honig- und Wachschemie sind wir noch ganz ungenügend unterrichtet, und doch haben gerade diese Probleme die allergrößte Bedeutung für die praktische Bienenzucht.

Durch Zusammenschluß der deutschen Bienenforscher wie der Leiter der preussischen Berufs- und Lehranstalten soll eine Zusammenarbeit der Institute versucht werden und vielleicht dürfen unsere Institute in der erfreulichen Tatsache, daß in den Jahren 1925, 1926 und 1927 in Preußen die Zahl der Bienenstöcke erneut um acht Prozent zugenommen hat, ein erstes nach außen hin in Erscheinung tretendes Zeichen für den Erfolg ihrer unausgelebten Bemühungen um die Förderung der deutschen Bienenzucht sehen!

Prof. Dr. K. im „Wirtschaftsblatt Niederachsen“.

Die Führerschule der Deutschen Jugendkraft in Münster.

Karl Dieck, einer der bekanntesten Führer der deutschen Turn- und Sportbewegung, schreibt in den „Blättern für Volksgesundheit und Volkskraft“:

Die Leute vom Klaggeshof.

Westfälischer Bauernroman von Emil Frank.

27 (Fortsetzung).

Was war jetzt zu machen! Gehen durfte sie natürlich auf keinen Fall. Das stand für den Kämer so fest wie Münster. Lange verharrete er in brütendem Schweigen, während er sich immer wieder den Kopf nach einem Auswege zerbrach. Von Zeit zu Zeit schaute er Berta an, seufzte und stöhnte zum Erbarmen und verfiel wieder in sein fruchtloses Brüten. Das Mädchen strübte ihn dabei durchaus nicht. Aber Hermann nahm auf die Gefühle des Aften wenig Rücksicht. Er schrie, als sedete er am Spieße. Kaum aber hatte Berta ihn aufgenommen, da lachte er über sein ganzes dummes Gesicht, krächte wie ein Pfingstvogel und rief schließlich: „Mama!“

Da zuckte ein Gebante durch Grodes Seele: Heiratete mußte er Berta! Schafstopp, daß er darauf nicht schon früher verfallen war! Dann sparte er ja noch die 20 Taler, und kein Mensch konnte sie ihm wieder abspenstig machen.

Stotternd brachte er seine Werbung vor. Verschwämmt hüßte sie ihr Gesicht in die Schürze, und als er weiter in sie drang, ließ sie Schürze und Hände sinken, schaute ihn aus ihren dunklen Augen mit lobenden Blicken an und gab schlicht zur Antwort: „Ich sage halt in Gottes Namen ja!“

So war Berta Heilmann doch noch an das Ziel ihrer Wünsche gekommen, wenn der Ertrone ihres Herzens auch nur ein sechzigjähriger Heidekämmer war. Das störte sie durchaus nicht! Seine Untugenden wollte sie ihm schon noch abgemöhnen. Es brauchte ja nicht von heute auf morgen zu sein.

Neuntes Kapitel. „Zum Stande der heiligen Ehe werden verlobt zum ersten Male Viktor Klagges und Bernadine Schulte Wernig, beide von hier; desgleichen Bernard Grode und Berta Heilmann, beide von hier.“

Die Kirchenbesucher schmunzelten, als sie diese Aufbietung vernahmen. War das nun bloßer Zufall, daß die beiden Paare zu gleicher Zeit verlobt wurden? Oder hatte es die schwarze Berta darauf abgesehen, auch bei dieser Veranlassung Sensation zu erregen? Nach ihren bisherigen Leistungen mußte man ihr allerhand zutrauen!

Viktor Klagges runzelte die Brauen, als er davon erzählen hörte, daß er voraussichtlich in derselben Woche getraut werden sollte wie Berta Heilmann. Der Gedanke regte ihn förmlich auf. Aber er hatte es in diesen schweren Monaten einigermassen gelernt, sich zu beherrschen. Und Dine lachte ihn geradezu aus, als er ganz vorsichtig seine Befürchtungen aussprach. Berta konnte es auf einen Grand abgesehen haben: Was sie ihm immer noch um den Bart geht und ihn geht und diese Berta an: Die ist doch heilfroh daß sie bei dem unweisen, alten Kerl ein passendes Unterkommen gefunden hat. Die Leute wissen allerhand Wunderdinge zu erzählen, wie sie ihm immer noch um den Bart geht und ihn dabei vorne und hinten begannert. Na, der Grode kann noch allerhand erleben!

„Ich wünschte dem Grode gewiß nichts Böses,“ erwiderte Viktor ernsthaft, „aber ich habe auch durchaus keine Lust wieder in den Mund der Leute zu kommen. Denn sie werden ja aufpassen wie die Schießhunde, ob sie uns nicht etwas an Zeuge flüden können. Wer soviel erlebt hat wie ich, der wird mißtrauisch. Ich meine, wir verschließen die Hochzeit um acht Tage. Dann haben wir nichts zu befürchten.“

„Mir soll es recht sein,“ erwiderte Dine, obgleich sie ihre Enttäuschung nicht ganz verbergen konnte; wegen eines Mädchens von Bertas Art sollte man diese Umstände machen? Müßte das nicht erst recht auffallen?

Und es fiel auf. Im ganzen Kirchspiel wurde es erzählt, daß die Hochzeit des jungen Klaggesbauern um acht Tage verschoben worden sei. Alle erfuhren es, nur Bernd Grode nicht, der um diese Zeit eifriger als sonst auf dem Acker arbeitete, weil doch die Hochzeit immerhin einige Taler kostete, die er vorher auf irgendeine Art verdienen mußte. Wieder trug er die Wattedäusche in den Ohren und war taub gegen alles Gerede der Menschen.

Berta hörte um so besser. Ihre Augen glühten, als sie die seltsame Kunde erfuhr. Also hatte der Viktor doch noch Angst vor ihr? Nun, er mochte auch allen Grund haben! Ihm dankte sie es schließlich, daß sie diesen alten Efel heiraten mußte. Und wenn sie dem Klaggesbauern einen kleinen Denzettel geben könnte, so würde sie das von Herzen freuen.

Am Abend saß sie neben Bernard Grode und nähte emsig. Pödzlich schaute sie zu ihm auf und meinte kläglich: „Denk' dir nur an, wir werden unsere Hochzeit um acht Tage verschoben müssen.“

„Aber warum denn in aller Welt?“ „Ich werde mit meiner Aussteuer so schnell nicht fertig, und die Leute würden nicht schlecht lachen, wenn sie in unseren Kisten und Schränken schnüffelten. Dann würde es gleich heißen: Na ja, das Wicht vom wilden Schreimer, das ist eine! Nein, lieber warte ich noch ein Weilchen!“

„Aber nicht länger als acht Tage!“ knurrte Bernard Grode, dem es durchaus nicht nach der Mühe war, daß er auf den kleinen Hermann während der Nacht aufpassen mußte, weil Berta

seit dem Verlöbniß außer dem Hause schlief. Auch sonst war er nicht gerade guter Laune. Die Vorbereitungen zur Hochzeit kosteten so viel Geld, und der Geizteufel schüttelte ihn immer mächtig durcheinander, wenn er mit den blanken Silbertalern herausdrücken mußte. Dann aber trübete er sich wieder: Berta war so wirtschaftlich, daß sie die schweren Verläufe rasch einbringen würde. Die Hauptsache war, daß sie bei ihm blieb!

Der Hochzeitstag kam. Der alte Grode und seine junge Braut verabschiedeten nach Art beiseidener Leute um acht, Viktor Klagges und die Schultentochter um eine Stunde später. Berta hatte das ganz richtig ausgespielt, und sie hatte auch alles andere mit einer Schlaubeit berechnet, daß sie auf ihre Leistung ordentlich stolz war. Das war aber auch die einzige Freude, die sie an ihrem Hochzeitstag empfand.

Als Berta an der Seite ihres zukünftigen Ehemannes zur Kirche schritt, schaute sie ihm immer wieder mit bösen Blicken von der Seite an. Einem solchen alten Kerl brachte sie nun Jugend und Schönheit zum Opfer! Das war das Ende ihrer stolzen Pläne, die sie seit jener Zeit geschmiebelt hatte, als die Männer hinter ihr herzu schauen begannen. Und was tauchte sie dafür ein? Wenig genug! Einen abgelegenen Heidehofen, in dessen Nähe sich nur selten ein Mensch verirrt; einen Mann, der auf seinen Sparrümpfen saß und doch jeden Pfennig dreimal umdrehte, ehe er ihn ausgab. Sie sollte Stiefmutter dieses widerlichen Jungen werden, dessen Häßlichkeit und Tüde sie schon jetzt immer wieder verlegte. Alles in ihr bäumte sich auf. Wütend zerbrachte sie das feine Tüchlein in ihrer Rechten. Zorn sprühte aus ihren Blicken, und sie wartete nur auf eine Gelegenheit, dem eigentlichen Urheber alles ihres Unglücks wenigstens einen Nabelstich zu versetzen zu können. Das würde sie leichtern!

(Fort. folgt.)

Neues aus Konnersreuth.

In Münster hat der Verband „Deutsche Jugendkraft“ seine Führerschule errichtet und damit die für einen jungen Verband besonders notwendige Anleitungsstätte geschaffen. Im Jahre 1924 wurde auf städtischem Gelände, das in der Größe von 3/4 Hektar in Erbpacht überlassen wurde, mit dem Bau eines Sportplatzes begonnen. Der Oberbürgermeister von Münster, Dr. Sperlich, weihte ihn am 5. Oktober 1924 ein; er enthält einen Kernplatz mit Tischtennis, Wurf- und Sprungfeld, sowie zwei Fußballplätze zum Wechseln. Dann ging der Kreis Rhein-Weser der Deutschen Jugendkraft an den Plan einer Führerschule. Er verließ sich aber nicht auf Spenden, sondern schuf den Grundstock für den Bau durch eine Jahresumlage von 1 RM. pro Mitglied, und bewies damit einen vorbildlichen Opfermut. Das Werk gelang; am 2. August 1925 konnte der inzwischen verborgene Vorplatz der Jugendkraft, Prälat Karl Möstert, das Heim einsegnen. Der Baustil des Hauses gleicht dem der altmünsterischen Adelshäuser: aus rotem Backstein ein langgestrecktes Gebäude mit hellem, hohen Ziegeldach. Es enthält Umkleieräume, Waschküche, Mannschaftsküche, Heizungsanlage, Speisezimmer, Verwaltungsräume, zwei große Schließkabinen, dazu Hausmeisterwohnung und Sportlehrerzimmer. Hier wickeln zwei Sportlehrer, einer von der Deutschen, einer von der Preussischen Hochschule für Leibesübungen, und weisen jeweils mehrere 100 junge Leute im Jahr in die Grundzüge und Grundfertigkeiten der Körpererziehung ein.

Diese Sportplatz und Heim vereinigte Anlage wurde dann noch durch eine Schwimmbahn ergänzt, die auch der privaten Tatkraft des Rhein-Weserkreises und seiner Führer zu danken ist. Die Schwimmbahn umfaßt ein 50 Meter langes, 18 Meter breites Sportbecken, längs dem eine 2000 Zuschauer fassende Tribüne aufsteigt, eine Sprungbahn von 14x14 Meter und ein Nichtschwimmer- und Lehrbecken 32x12 Meter Größe, insgesamt 1500 Quadratmeter Oberfläche und 3000 Kubikmeter Inhalt. An zwei Seiten der Kampfbahn erhebt sich das Umkleide-, Verpflegung- und Maschinenhaus, auch in rotem Backstein errichtet und von hellem Ziegeldach getönt. Auf der vierten Seite des Beckens liegt eine Art Ehrentribüne und ein weites Sandplatz. Der Bischof von Münster, Johannes Pöppenburg, hat es sich nicht nehmen lassen, am 3. Juni 1927 die Anlage selbst zu weihen, wohl die erste Schwimmbahn, die bei ihrer Eröffnung von einem Bischof gesegnet wurde. Kampfbahn und Schwimmbahn dienen nicht nur der Führerschule, sondern auch den Münsterer Schulen und Vereinen, die die im Schattens schöner Bäume ruhende Anlage immer froh beleben. Ringsum ist Anschlaggelände gesichert, so daß die Spielflächen erweitert werden können; vor allem aber soll noch ein Turnhallegebäude und eine Schwimmhalle errichtet werden, damit der Unterrichtsbetrieb auch im Winter fortgeführt werden kann. Reich, Staat und Provinzialverwaltung haben bei dem ganzen Werk mitgeholfen; man wird anerkennen, daß die Mittel jener Stellen schließlich nicht besser zu verwenden sind; alles für eine solche Anlage Gegebene bleibt Volksgut, und zwar ein solches, das in unendlicher Reihe fortzulebende Lebenswerte schafft.

Ich sollte aber noch mehr sehen. Die beiden Schöpfer der Anlage, Oberturnlehrer Karl Behre und Kaplan Schepers, deren Namen damit in die Sportgeschichte eingeschrieben sind, führten mich ans andere Ende der Stadt, wo ein geistliches Jugendheim errichtet war. Und wohin gelangte ich: auf einen Sportplatz, ringsherum eine Tischtennisbahn, in der Mitte eine große Kaffeehütte. Umhüllend Tagewerkstätten hatten die Jugendlichen selbst geleistet, und eingebettet, die Tischtennisbahn geschüttet, die Betonarbeiten für Umwehrtung und Geländersägen gegossen, gezimmert und ge-

Fr. von Lama, bereits bekannt durch seine Broschüre über Konnersreuth, schreibt in der „Augsb. Postzeitung“:

Von mehrtägigem Aufenthalt in Konnersreuth heimgekehrt, seien aus der Fülle neuer Erlebnisse einige neue Momente mitgeteilt. Die Atmosphäre dort ist noch ganz unverändert die höchsten Ernstes und voller unabweisbarer Wirklichkeit. Unter den gegen hundert anwesenden Besuchern, darunter vielen Priestern, dürfte kaum einer als Zweifler weggegangen, ja nicht einmal gekommen sein. Unter den Besuchern stellte das Ausland (Vereinigten Staaten, Tschechoslowakei, Jugoslawien) einen starken Anteil. Höchst beachtlich aber drückt sich die Festigung des Urteils über die Vorgänge, in deren Mittelpunkt Theresie Neumann steht, dadurch aus, daß sich jetzt der Episkopat und zwar der außerbayerische, dort einfindet; die Periode des Mißtrauens scheint damit beendet, überwunden zu sein. Heute kann gefagt werden, daß schon im vorigen Jahre Kardinal Fürstbischof Piffel von Wien in Konnersreuth war. In letzter Zeit haben sich Bischof Schreiber von Meissen (zum zweitenmal), Bischof Groß von Leitmeritz, Erzbischof Graf Sisy von Kalocza, Ungarn, eingefunden und letzten Freitag waren Bischof Waig von Felskirch und Bischof Kilian von Limburg gekommen. Von beiden hochw. Herren erhielten wir vor ihrer Abreise die Versicherung ihrer höchsten Bestriedigung ob des Erlebten; ihre tiefe Ergreiftheit auszupprechen war unnötig, sie stand ihnen allzu deutlich auf dem Gesicht geschrieben. Auch ein amerikanischer Arzt war in Vertretung von 65 Kollegen gekommen und hatte Gelegenheit zu einer Aussprache mit Herrn Sanitätsrat Seidl; sein (geistlicher) Begleiter war soeben in Lourdes Augenzeuge des Wunders der plötzlichen Heilung von Eifer Doyle aus Liverpool gewesen, die gegenwärtig die englische Presse stark beschäftigt.

Wir trafen Theresie Neumann bei unserer Ankunft im Garten des Pfarrhofes und durften der dreistündigen Aussprache beizohnen, die Bischof Waig mit ihr hatte. Sie sah gesund aus, nur zu oft huschte aber ein nicht zu verbergender schmerzlicher Zug über ihr Gesicht, sie litt fortgesetzt und bis 11 Uhr abends des nächsten Tages (für eine bestimmte Person). Während der Nacht trat dann der ekstatische Leidenszustand wieder ein

trüben. An der Längsseite des Platzes stand das Jugendheim. Gleichfalls schmod gebaut, wieder mit rotem Ziegeldach, mit wunderhübschem Vortragsaal, mit Bühne und von Künstlerhand gemalten Glasfenstern (Wilder von geistlicher und sportlicher Jugendarbeit, Sprüche aus der Bibel, aus Dichtern und aus dem Sportleben), Umkleieräume mit Dusch, und längs der Außenwand unterm Ueberdach zwei gefaste Sitzbänke, von denen aus man die sportlichen Kämpfe auf dem Platz genießen kann. Der Symmetrie halber auf der Rückseite des Gebäudes das gleiche Ueberdach, und darunter eine — Regalbahn. So stand ich auf dem Platz und betrachtete mit ehrlich gerührt diese Schöpfung. Da kam ein kleiner bionder Weitschulter etwas schüchtern heran: „Herr Kaplan“, jagte er, „der Herr Landrat schickt zwei Werdepelate zum Sportfest und bittet Sie, sie im Jugendheim auszuhängen.“ Und dabei entfaltete er ein künstlerisch einmündiges Plakat, das einen bekämpften Sieger und eine Pflegschar trug und für den kommenden Sonntag und Sonntag ein Sportfest des Landkreises Münster ankündigte. Beginn mit Fackelzug und Einholen des Kreisbanners am Vorabend; Abendfeier auf dem Marktplatz mit Musik

und am frühen Morgen reichte ihr Herr Bischof Waig die hl. Kommunion, weihte auch mit einer kurzen Unterbrechung während der ganzen Dauer der Passionssekte zu Füßen ihres Bettes. Gegen 11 Uhr traf der H. H. Bischof Kilian in Begleitung mehrerer höherer Geistlicher ein und begab sich sofort in das Haus Neumann und blieb dort bis nach Schluß der Passionsvision. Beide Herren Bischöfe hatten eine Aussprache mit Theresie, während sie sich in Ekstase, in dem sog. gehobenen Ruhezustande befand.

Am Samstag morgen brachte ihr Herr Prälat Moiz, Dombikan von Speyer, der Theresie auch einen besonderen Gruß seines Bischofs überbracht hatte, die hl. Kommunion, die sie in der nachgerade bekannten wunderbaren Art empfing; das Schauspiel war so ergreifend, daß der durch sechzehnjährigen Verleht mit einer anderen Stigmatisierung gewiß an solche Dinge gewöhnte Prälat kaum die liturgischen Spendungsworte zu sprechen vermochte. Theresie nannte ihn auch richtig die Provenienz zweier Reliquien, die er bei sich trug, und ließ mir selbst eine Mitteilung zukommen.

Als wir uns nachmittags verabschiedeten, hatte Theresie bereits wieder ihr normales Aussehen erlangt, die Leichenblässe, die eingefallenen Wangen waren gewichen und sie war wieder ganz die Theresie vom Donnerstag, mit vollen Wangen und gefunder Gesichtsfarbe.

Für Montag hat sich Erzbischof Graf Sisy von Kalocza nochmals angemeldet. Gegenstand starken Bestrebens war allgemein die Aussage des Regensburger Domkapitulars Gschwendtner im Prozesse Schmidt-Ludwigs-Hafen vor dem Nürnberger Schwurgerichte; man nimmt an, daß sie in den Presseberichten unwichtig wieder gegeben ist. Eine Nichtigstellung seitens des Genannten ist dringend nötig. Auch ein hohovoller Brief der Direktion der Erlanger psychiatrischen und Nervenklinik, unterzeichnet von Prof. Dr. Specht, der ein sehr bedeutendes Licht auf den wissenschaftlichen Ernst dieses Mannes wirft, macht die Runde und ist in unserem Besitze. Da bekanntlich das Ewald'sche Gutachten sehr erheblich von der Rücksicht auf Prof. Dr. Specht diktiert ist, beginnt sich Konnersreuth für gewisse Erlanger Kreise allmählich katastrophal auszuwirken.

und Gesang, Vortrags, Fackelschwüngen und eine Weiherede des Paters Alexander D.J.M.; am Sonntag früh Festgottesdienst, dann anschließend turnerische und sportliche Mehrkämpfe, Fackelzug und Gesellenerehung, Freiübungen, Schauarmen, Staffeln, Handballerispiel, Reit- und Fahrquadrille. — Dieses Erlebnis hat mich mehr hingerrissen, als es das großartigste Sportfest in natura tun könnte. Wir haben's erreicht: Landrat und Pfarrer stehen zum Sport, sorgen für Sport, aber nicht etwa in mehr väterlicher Weise deswegen, damit die Jugend dabei keine Dummheiten mache, sondern aus Ueberzeugung und mit Sachverständnis, als Männer vom Fach. Es bestand Gefahr, daß sich die Kirche dem Sport gegenüber ablehnend verhielt. Auch damit wäre nichts gewonnen gewesen, wenn sie den Sport etwa nur gefördert hätte, um die Jugend nicht zu verlieren. Das Entscheidende wurde vielmehr zur Tatsache: sie erkannte die Werte des Sports und schloß damit den Kreis aller Mächte und Stände, die zu seiner Führung berufen sind, Pfarrer und Landrat, d. h. Kirche und Staat auf der einen Seite, das Volk in allen seinen Ständen und Kreisen auf der anderen Seite; sie haben sich zu Dienern unserer Bewegung ge-

macht, und darnat können wir . . . ruhigen Herzens nach Amsterdarn gehen. Auch wenn wir dort nichts gewinnen, das Beste ist doch immer: die Sportfreude des heranwachsenden Geschlechts. Damit werden uns in Zukunft Olympische Siege von selbst zuwachsen, die wir nicht als unser Ziel, wohl aber als den Beweis des rechten Weges zum Ziel mitkommen heißen wollen.

Rationalisierung und Einheitskurzschrift.

Von Prof. P. Pfaff, Darmstadt.

Die Rationalisierung der Verwaltung wird gefordert, um unser Volk konkurrenzfähig zu erhalten und um es aus dem finanziellen Tiefstande herauszuführen. Dazu aber ist unbedingt auch die weitestgehende Verwendung der Kurzschrift nötig, und es ist bedauerlich, daß diese Kenntnis unseren maßgebenden Stellen noch nicht in vollem Umfange gekommen ist. Immer noch wird die Kurzschrift fast ausschließlich als Diktatstenographie verwandt, und da leistet sie gewiß gute Dienste in allen Fällen, wo der Oberbeamte mehr oder weniger schematische Antworten auf die eingegangenen Schreiben zu geben hat. Aber wo sind die Beamten in Verwaltung und Wirtschaft, die eine längere und schwierigere Ausarbeitung ohne vorherigen Entwurf diktieren können? Hier muß der Hebel angefaßt werden, denn gerade hier kann die Stenographie die wertvollsten Dienste leisten, und die Rationalisierung des Betriebes und der Verwaltung verlangt, daß gerade die Oberbeamten die Kurzschrift beherrschen und zu ihren Ausarbeitungen benutzen. Mit Hilfe der Stenographie und durch Befreiung vom Ballast der Langschrift gewinnen sie außerordentlich viel Zeit für wichtigere geistige Arbeit, wenn sie die gewonnene Zeit nicht wieder durch Diktieren verlieren. Das wird aber dadurch erreicht, daß ihre Niederschrift in die Kanzlei zur Abschrift geht; das Personal muß in Zukunft nicht nur in der Lage sein, ein Diktat aufzunehmen, sondern es muß auch stenographische Niederschriften, die von fremder Hand geschrieben worden sind, sicher lesen und bei der Uebersetzung weder Verstöße gegen Sinn noch gegen die Rechtschreibung und Zeichensetzung machen. Es kommt danach in Zukunft weniger auf Rekordeleistungen in der Schnelligkeit an, als auf eine gute Allgemeinbildung und eine sichere Beherrschung der Kurzschrift sowohl als auch der Grammatik und Rechtschreibung.

Dieser weitergehenden und notwendigen Verwendung der Kurzschrift stand seither die Weisheit der Systeme entgegen, aber seitdem die Einheitskurzschrift von den deutschen Regierungen vorgezeichnet und damit eine Einheitlichkeit auf stenographischem Gebiet herbeigeführt worden ist, bestehen keine Bedenken, die Kurzschrift in der angebotenen Weise in der Verwaltung und im Wirtschaftsbereich zu verwenden. Merkbildungen müssen die Regierungen noch den letzten Schritt tun und den Unterricht in Kurzschrift als Pflichtfach in den höheren Schulen einführen, sowie auch von den Oberbeamten die übliche Beherrschung und Verwendung der Stenographie bei ihren Ausarbeitungen fordern.

Der Verlust der Bareler Sparkasse.

© Barel, 29. Juli.

Die bisherige Untersuchung der Bareler Sparkassenaffäre hat folgendes Ergebnis gehabt: Die Bareler Sparkasse ist bereits seit 1925 (anierungsbedürftig) gewesen. Der damalige Revisionsbericht der Girozentrale Hannover war äußerst ungünstig, ist aber dem Sparkassenvorstand, Magistrat und Stadtrat in umgedeckelter Form zur Kennt-

Aus der Vergangenheit der Stadt Lohne.

Von Rektor B. Kramer.

Vom Handwerk und Gewerbe.

Bäckereien. Heute haben wir in Lohne zehn Bäckereien, die sich vorwiegend mit der Anfertigung von Weißbrot, Graubrot und Feinbackwerk beschäftigen. Neben diesem Gewerbe betreiben die Inhaber ein Ladengeschäft mit Kolonialwaren, Porzellanwaren u. a. Außerdem ist in vielen Fällen Wirtschaftsbetrieb damit verbunden. Nennlich war die Zusammenlegung in den Bäckereibetrieben vor etwa hundert Jahren. Während in unseren Tagen jedoch das feine Gebäck, als Kuchen, Torten usw., einen wesentlichen Bestandteil der Produktion unserer Backstuben ausmacht, wurde früher hauptsächlich Schwarzbrot hergestellt. Weißbrot war seltener; Kuchen waren in den alten Bäckereien kaum erhältlich. Höher als zu Zwieback und Kaffeebröthen, allenfalls Apfelfuchen im Herbst, vertiefte man sich nicht. Kuchen bildeten eine Besonderheit der Märkte, wo auswärtige Bäcker, wie auch heute noch, mit ihren Auswagelten erschienen. Alte Bäckereien unseres Ortes waren Kinkhorst, Engelman, Schaland, Wassermühle, Leener und Ww. Fangmann. Kinkhorst war Bäcker auf dem Brink. Er hatte seinen Betrieb — auch Handlung — gegenüber von Wille, der dieses Geschäft von dem Nachfolger von Kinkhorst, Bogels (Kentel), übernommen hat. Das Backhaus von Engelman (jetzt Ww. Saalfeld) stand im Garten. Leener (jetzt Apotheke) backte nur Schwarzbrot; ebenso die Wassermühle. Ww. Fangmann backte Schwarzbrot für Müller Griesop, der damals auf Elbers Mühle war. Die Brote hatten ein Gewicht von 30 bis 40 Pfd. Die Bauern backten ihr Brot selbst. Dafür diente das sog. „Bäckels“, ein kleines Steinhaus, wie man es heute auf den Bauernhöfen noch oft antrifft. Interessant ist die Herleitung des Schwarzbrotteiges. Hierzu diente ein geräumiger Badtrog von etwa 3 Meter

Länge. Am Abend vorher wurde etwas Mehl mit warmem Wasser angefeuchtet, um den Sauerteig zu erhalten. Am nächsten Morgen wurde alsdann das nötige Quantum Roggenmehl und Wasser zugefügt; und nun mußte das Ganze vermenget werden. Für diese Knetarbeit reichte Armtkraft nicht aus. Die Füße bzw. Beine wurden zu Hilfe genommen. Empfindlichen Geschmäckern können wir jedoch erzählen, daß der Knetet vorher eine gründliche Reinigung seiner Untertanen vornehmen mußte. Heute benutzt man hierzu Knetmaschinen.

Mühlereien. An Stelle der jetzigen Wassermühle stand in früheren Jahren eine alte, gebrechliche Mühle. An dem nötigen Wasser fehlte es oft. Um dem abzuhelfen, ließ Pastor v. d. Kampe die Wellen auswerfen. Die alte Wassermühle wurde dann zu einer Windmühle umgebaut. Nachdem die Mühlenfreiheit eingetreten war, wurde der obere Teil der Wasser- und Windmühle abmontiert und als Windmühle verkauft an Albers in Südlöhne, wo sie längere Zeit gegenüber von Budde im Betrieb war. Abers verkaufte sie später wieder an einen Unternehmer im nahen hannoverschen Gebiet. — Elbers Mühle gehörte früher dem Grafen von Galen. Nach Eintritt der Mühlenfreiheit kaufte bei einem öffentlichen Verkauf hempen diese Mühle. Von hempen ging sie an Elbers über. — Die hörmereische Mühle an der Lindenstraße war ursprünglich nur Sägemühle. — Auf dem Reet hatte Joseph Bramlage einen Mühlenbetrieb eröffnet, ohne hierzu die gezielte Erlaubnis zu haben. Er wurde gezwungen, den Betrieb einzustellen. Auf behördliche Anordnung mußte der Mahstein herausgenommen werden. Bramlage mahlte in der Hauptsache Winterweizen. — Nicht selten kam es vor, daß zur Sommerzeit der Wasserstand so gering war, daß der Betrieb der Wassermühlen still lag. Auch den wenigen Windmühlen war es oft nicht möglich, infolge der windstillen Monate zu mahlen. So kam es denn, daß es in der Erntezeit oft an Brot in den Familien fehlte. Man begab sich dann mit dem Brotroggen nach Mühlereien, wo es gelang, auf der Wassermühle von

Meyer Mehl zu erhalten. Um den größten Hunger zu stillen, varietete man nicht darauf, bis sich der nötige Sauerteig gebildet hatte. Man backte ungeäuertes Brot unter der Asche.

Schlachtereien. In dem jetzigen Diebstahlischen Hause betrieb Salomon Samjon eine Schlachtere. Vorher schlachtete er bei Joseph Kreyenborg. Salomon richtete sich streng nach den jüdischen Vorschriften. Er schlachtete nach Beendigung des Sabbats, am Samstag Abend, dann, wenn die drei Sterne erschienen waren, loscher (kaufher). Hierzu gebrauchte er ein etwa 75 Zentimeter langes Messer, das ohne Scharte sein mußte. Das Innere der geschlachteten Tiere, meist Schafe und Kühe, kühe seltener, wurde genau auf Reinheit untersucht. Das Fleisch des auf diese Weise geschlachteten Viehes wurde durch zwei Schritte am Hinterbein kenntlich gemacht. Von diesem Fleisch aßen zunächst die Israeliten hier in Lohne und in Bechta, woselbst damals kein jüdischer Schlachter wohnte, der dieses Privileg hatte. — Außer Salomon Samjon betrieb Clem. Kaiser (jetzt Schmidt) dies Gewerbe. In der Regel wurde nur einmal wöchentlich geschlacht. Besonders wurden viel nützliche Kühe und im Herbst Heidschmuckschafe geschlachtet. Die betr. Kühe wurden aufgefaukt zu 2,50 bis 3 RM. Ein Viertel Kalbfleisch konnte man erziehen für 50 Pfg. Ein Kalbabgefall (Leber, Herz, Lunge, Zunge, Kopf) kostete 4 Grote (2 Groschen). Fleischbeschau gab es damals noch nicht. Trichinen kamte man nicht. (Fortsetzung folgt.)

Ottokar Kernstod.

Zum 80. Geburtstag des Dichters.

Von F. Thederin g.

„Aus dem Zwingergrünlein“, „Unter der Linde“, „Tummschwalben“, „Schmettillen“ — schon die Titel dieser Gedichtsammlungen vertreten den Romantiker und ritterlichen Sänger. Der Priester-Poet, welcher am 25. Juli d. J.

auf seiner einsamen Gebirgspitze Felsenburg den 80. Geburtstag beging, hat als Kaplan in den Pergamenten verstaubter Archive geschürft und geforscht, bis ihm aus trockener Gelehrtheit eine Quelle von Poesie sprudelnd entgegenprang. Erst 1901 erscheint die erste Sammlung seiner Gedichte. Bis dahin entquellen seiner Feder vornehmlich wissenschaftliche Abhandlungen aus dem deutschen Mittelalter. In dieser wissenschaftlichen Epoche ist seine Phantasie so heimlich geworden, daß er aus dem Geist mittelalterlichen Empfindens gezeichnete Verse zu prägen vermag, welche als Lieder Walthers von der Vogelweide einem pergamentenen Codex entflammen könnten. Zahlreiche seiner poetischen Romane wurzeln in dies. Stoffwelt. (Eängerdank, Die drei Schicksalschwertler, Gold und Eisen, Die schönste Stadt.)

Seine Lieder stehen überwiegend im Zeichen des deutschen Baumes, sie sind erfüllt vom süßen Lindenduft eines schwülen Sommerabends, von Cödenion, Bienensummen, Brunnenauschen, und überglänzt vom romantischen Mondschein einer deutschen Kleinstadt, wenn die Bürger friedlich unter ihren Zippelmützen schlafen und der Nachtmäher mit seinem Horn, bewaffnet mit graulichem Speiß und Sabel, durchs Gäßchen tütet. „Nun wol uf, zu der Lindenduft.“

„Der Eichbaum nicht mit harnischarter Rinde, Der duftlos träumt schwermütigen Hünentraum, Die heilbustatende, die helle Linde, Ist der Germanen heil'ger Lieblingsbaum.“

Aber neben dieser verträumten Romantik kitzelt in den Liedern dieses ritterlichen Sängers die Gegenwart, in oft schneidigen Kampfworten. Sein kerndeutscher, aller Schweißmedel abholder Charakter kommt zum prachtvollsten Ausdruck in dem „Wort an die deutschen Abiturienten“, das man jedem deutschen jungen Mann mit auf den Lebensweg geben sollte.

„Frage nicht, was will ich werden“ „Frag dich freis, was muß ich sein!“ Hohe Formvollendung, reiner Klang und poetischer Duft ist die Seele der Dichtungen Ottokar Kernstods. Ad multos annos!

nts gekommen. Im Herbst 1927 wurde wieder auf eine Revision gedrängt. Die beiden Direktoren der Sparkasse leisteten jedoch passiven Widerstand. Es mußte erst der 1. Direktor Rüfenrenten beurlaubt und dem 2. Direktor die Zeichnung entzogen werden. Es wurde festgestellt, daß kein Geld mehr in der Kasse war. Die Girozentrale gab zunächst Geld her, die Abhebungen mehrten sich jedoch, und die Geldbeschaffung wurde immer schwieriger. Eines Morgens war dann der Bürgermeister Berlin verschwunden. Er hat jetzt aus Thüringen ein ärztliches Attest beigebracht, wonach er arbeitsunfähig sei und seine Krankheit schon seit Jahren bestehe. Bei der Untersuchung fehlte eine Anzahl Kontoblätter. Die Direktoren gestanden dann auch, für sich erhebliche Summen abgehoben zu haben. Das Verhalten der Direktoren muß als Veruntreuung bezeichnet werden. Es wurde noch festgestellt, daß ein Schreiben des Ministeriums, worin monatliche Revision und Aufklärung einiger Fälle gefordert wurde, vom Bürgermeister unterschlagen worden ist. Nicht einmal der Sparfassenvorstand ist davon unterrichtet worden. Die Verluste sind dann rasch bis auf etwa 3/4 Millionen M. angewachsen. Der Schaden, den die Stadt augenblicklich hat, dürfte den Betrag von 600 000 M. nicht überschreiten. Einige Kontoinhaber werden in eine kritische Lage kommen, wenn von ihnen die Erfüllung ihrer Verpflichtungen gefordert wird. Man sucht Mittel und Wege, um neue Konten zu verhindern. Die Direktoren haben über alle diese Dinge einen 80 Seiten umfassenden Revisionsbericht aufgestellt. Das allgemeine Bild, das die Revisoren bei der Sparkasse vorfinden, war das einer großen Unordnung. Auch bei der Stadtverwaltung waren die Dinge nicht in Ordnung. Die Stadt wird im nächsten Jahre voraussichtlich rund 100 000 M. mehr als in diesem Jahre an Steuern aufzubringen haben.

Aus dem Münsterlande. Amt Wehla.

Wehla, 31. Juli.

Uebnahme der Beamten und Angestellten der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in die neue „Reichsanstalt“. Die Ueberführung der Angestellten und Beamten in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sollte zum 1. August d. J. beendet sein. Dieser Zeitpunkt konnte angeblich nicht eingehalten werden, weil sich zahlreiche Schwierigkeiten ergeben hatten. Die Ueberführung soll nunmehr bis zum 1. Oktober 1928 erfolgen. Für die Angestellten ist bereits im Dezember v. J. ein Tarifvertrag geschlossen worden, zu dem die Reichsanstalt eine umfangreiche Ausführungsanweisung herausgegeben hat. Es handelt sich hier um eine einseitige Willensbetätigung der Reichsanstalt. Wie uns der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, hat die Reichsanstalt aber die am Tarifvertrag beteiligten Organisationen erpicht, zu dieser Ausführungsanweisung Stellung zu nehmen. Eine Besprechung zwischen den Vertretern der Angestelltenorganisationen und denen der Reichsanstalt fand statt. Hierbei konnte in vielen Fällen eine Uebereinstimmung erzielt werden. In manchen Punkten hatten aber die Angestelltenorganisationen erhebliche Bedenken zu äußern, die insbesondere nach der Richtung hingingen, daß die Reichsanstalt den zur Ueberführung kommenden Angestellten auch die Rechte gewähre, die sie bei den Reichsvorgängern der Reichsanstalt hatten. Die Ausführungsanweisung der Reichsanstalt ließ erkennen, daß sie bestrebt ist, die im § 228 des Gesetzes getroffene Regelung über die Uebnahme von Rechten und Pflichten so eng wie möglich zu fassen. Die Angestelltenorganisationen haben der Reichsanstalt erklärt, daß sie jede einseitige Auslegung eines nach dem Gesetz zugesicherten Rechtes bekämpfen werden. Die Angestelltenorganisationen haben ferner von der Reichsanstalt verlangt, daß sie noch einige schwebende Fragen des Dienstrechtes der Angestellten regelt, insbesondere die Zahlung von Dienstbezügen im Krankheitsfalle, die Alters- und Hinterbliebenenversorgung für die Angestellten der Reichsanstalt und die Einrichtung von Stützstellen zur Beilegung von Streitigkeiten aus dem Tarifvertrag.

Gegen die Absicht der Reichsbahn, an den Stoppelmärkten einen Fendelverkehr zum Stoppelmärkte einzurichten, haben die wirtschaftlichen Organisationen der Stadt — Handels- und Gewerbeverein, Niederländischer Handwerkerbund, Ortsgruppe Wehla, Kaufmannsgilde usw. — Protest eingelegt. Eine Kommission wird heute der Reichsbahndirektion Oldenburg diesen Protest persönlich überreichen und mündlich eingehend begründen.

Das diesjährige große Treffen der Stenographenvereine für die deutsche Einheitskurzschreibweise findet am 1. bis 3. September 1928 in Leer (Ostfriesland) statt. Der Stenographenverein Leer, welcher in diesen Tagen auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat eine arbeitsreiche Vergangenheit aufzuweisen. Die vielfältigen Vorarbeiten sind in Angriff genommen und begt der festgebende Verein die begründete Zuversicht auf eine glückliche Durchführung der ihm zufallenden ehrenvollen Aufgabe, um an seinem 50. Jahrestage allen Teilnehmern, die von Nah und Fern aus dem Verbandsgebiet nach Leer eilen werden, den Aufenthalt in der grünen Landschaft recht angenehm zu gestalten. In diesem feierlichen Wettstreit werden die Nordwestdeutschen Stenographen am diesjährigen Verbandstage in Leer ein Zeugnis ablegen von der Leistungsfähigkeit der noch jungen deutschen Einheitskurzschreibweise.

Die Laupaten der Schnellbampfer „Bremen“ und „Europa“ des Norddeutschen Lloyd. Der Stapellauf der beiden auf der Werft der Deiching (Werft Aktien-Gesellschaft, Weser) in Bremen bzw. Blohm u. Voß in Hamburg für den Norddeutschen Lloyd, Bremen, im Bau befindlichen Turbinen-Schnellbampfer „Bremen“ u. „Europa“ (je 46 000 Br.-Reg.-T.) wird voraussichtlich Mitte August, die Indienststellung auf der Linie Bremen-Newport im Frühjahr nächsten Jahres erfolgen. Die Laufe des Dampfers „Bremen“ wird der Reichspräsident von Hindenburg vollziehen, während der amerikanische Botschafter Schuman in Berlin sich bereit erklärt hat, den Dampfer „Europa“ zu taufen.

Wohin geht die deutsche Auswanderung? Ueber das Wanderungsziel der im Jahre 1927 ausgewanderten Deutschen gibt eine Statistik des Statistischen Reichsamtes Aufschluß. Wie in den früheren Jahren, bildete auch im Jahre 1927 Amerika das Ziel für die überwiegende Zahl der deutschen Auswanderer (1927 und 1926 je 96 Prozent), und zwar sind es die Vereinigten Staaten, denen die große Masse zufließt (77 bzw. 78 Prozent). Allerdings ist die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten um fast 4000 zurückgegangen (von 51 144 auf 47 151), dagegen hat Kanada über 3000 Deutsche mehr aufgenommen (4515 gegen 1388 im Jahre 1926); weiter abgenommen hat die Auswanderung nach Brasilien, nach Argentinien und nach dem übrigen Südamerika. Insgesamt haben Deutschland im Jahre 1927 über die beiden Hauptausreisestellen Hamburg und Bremen 85 894 Reichsdeutsche verlassen.

Für 1 Milliarde RM. öffentliche Lebensversicherungen. Na ch dem Verwaltungsgericht für 1927 des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland, der 17 Anstalten umfaßt, ergab sich für das Jahr 1927 in der Lebensversicherung ein Zugang von rund 355 Mill. RM. so daß der Versicherungsstand der Gemeinschaft Ende 1927 auf 1051,52 Mill. Reichsmark stellte.

Eine orthographische Verfügung hat das Ministerium der Kirchen und Schulen erlassen, namentlich für die Schulen. Es handelt sich um den Gewichtsmesser „Wage“. Früher wurde dies Wort mit Doppel-a geschrieben. Vor vier bis fünf Jahrzehnten wurde die Schreibweise mit einem a eingeführt. Im Anschluß an die Bekanntmachung des Reichsministeriums hat nun das hiesige Ministerium „zur besseren Unterscheidung von dem Worte „Wagen“ (Fahrzeug)“ wieder die alte Schreibweise mit Doppel-a eingeführt.

Feuergefährliche Reinigungsschieber in den Schornsteinen. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß die Reinigungsschieber in den Schornsteinen auf den mit Stroh und Heu bepakteten Böden der landwirtschaftlichen Gebäude eine große Feuergefahr bilden und ein Teil der in den letzten Jahren zahlreich vorgekommenen Brände auf schadhafte Schornsteinschieber zurückzuführen ist. In Preußen weisen die Landräte daher die Hausbesitzer darauf hin, daß schmiedeeiserne Schieber durch Rost zerstört werden können u. Schieber aus Beton besonders bei gemischter Feuerung, leicht in den Führungen festleben und beim Öffnen dann zerstört werden, und daß sich deshalb die Verwendung gußeiserner Schieber, am zweckmäßigsten als Doppelschieber, empfiehlt.

Falsche Banknoten. In Frankfurt a. M. sind falsche Reichsbanknoten über 20 RM. angehalten worden, die als Handzeichnung ausgeführt wurden, gewöhnliches Papier, Pflanzensamen und Wasserzeichen fehlen, der Kontrollstempel ist sehr schlecht nachgeahmt. Die Unterschriften sind unleserlich, auf der Rückseite ist der Strich nicht in Buchstaben sondern nur durch Striche gekennzeichnet. Die in Frankfurt verbreiteten Scheine tragen die Nummern groß 5 6600325, groß 5 3390953. Sachdienliche Nachrichten nehmen die Polizeibehörden entgegen.

Batum, 30. Juli. In einer gut besuchten Versammlung der freiwilligen Feuerwehr wurde beschlossen, am Bezirkstage in Lohne teilzunehmen. Die Hinfahrt erfolgt gleich nach Mittag per Rad oder Wagen.

Lohne, 30. Juli. Auf der Chaussee nach Marschendorf begegnete einem Motorradfahrer eine vierspännige Kuhherde mit einem jungen Hirten. Trotz des üblichen Warnungssignals lief ein Kind dem Fahrer vor das Rad. Das Kind wurde angefahren, und der Motorradfahrer kam zu Fall. Mit Hilfe des jungen Hirten erholte er sich alsbald, und fuhr laut schimpfend, weiter. Glücklicherweise hatte niemand einen Schaden erlitten.

Lohne, 30. Juli. Seit mehreren Jahren machen sich hier Eulen bemerkbar. Jeden Abend kam man das quitt, quitt, derselben auf der Straße hören. Früher bekam man hier selten einen solchen Vogel zu Gesicht. Eulen sind nützlich und daher zu schonen.

Nordlohne, 30. Juli. Am Sonntag, dem 29. Juli fand ein Fußballwettbewerb zwischen Südlohne und J.C. „Schlageter“-Nordlohne statt. Das flotte Spiel blieb mit 1:1 unentschieden. Das Gegenstück findet am Sonntag, dem 5. August auf dem Sportplatz in Südlohne statt. Anstöß: 3.30 Uhr. Ball Heil!

Lutten i. O., 31. Juli. Morgen früh wird uns unser lieber Mitbürger Aug. Hoynng endgültig verlassen. Vieles haben wir ihm zu verdanken, denn er war uns stets ein lieber Freund und Berater in jeder Angelegenheit. Er hat es durchgesehen, daß wir unsere Viehmarkt erhalten haben. Die Errichtung unseres Kriegerdenkmals hat er veranlaßt. Als Vorsitzender des Kriegervereins hat er viele Unterfertigungen zum Wohle der unbemittelten Kameraden beschafft. Als Schützengenosse hat er stets für das gute Gelingen des Festes, welches in Lust und Ordnung abgefeiert

wurde, sein Bestes getan. In jeder Gesellschaft war Hoynng ein sehr prachvoller, freundlicher und fiderer Gast. Als Gefangenenmitglied war er unentbehrlich, und wir werden ihn sicher vermissen, wenn es heißt, etwas Besonderes zu leisten, da er als Schriftführer zum größten Teil alles leitete und anordnete, was zum guten Gelingen eines Festes erforderlich war. Wir wollen hoffen, daß wir noch oft mit ihm zusammen treffen, da er ja nicht allzufern von uns weilt. Möge ihm in seinem neuen Wirkungskreise ein sonniges Leben beschieden sein. Dieses ist unser aller herzlichster Wunsch. Auf Wiedersehen in alter Frische. Die Getreuen.

Bisbel, 29. Juli. Wie alljährlich, machte auch heute der Verein ehemaliger Landwirtschaftskulturer eine Radfahrt zur Besichtigung der in der Gemeinde Bisbel angestellten Sortenanbau- und Düngungsversuche. Der Versuchsleiter, Herr Landwirtschaftsrat Linnewerth, führte die Teilnehmer zunächst nach Hubertusmühle, wo von Herrn Feldhaus ein Kartoffelsortenanbauversuch angestellt ist, sodann wurde ein von Herrn Hubbermann angestellter Sortenanbauversuch mit Hafer besichtigt. Beide Versuche zeigten eine reiche Auswahl der verschiedenen Sorten, die durch das ungleiche Aussehen der einzelnen Sorten ein scharf abgegrenztes Bild gaben. Auch wurde hier noch ein Düngungsversuch mit Nitrophoska zu Hafer gezeigt. Von Hubertusmühle ging es dann nach Bisbel, wo auch ein Haferfortenanbauversuch von Herrn Zurbake angestellt ist. Reges Interesse fand dann auch ein Mangelversuch mit Hafer, der von Herrn Funke angestellt ist. Der Weg führte dann nach Halter zur Muster- und Versuchswirtschaft der hiesigen Landwirtschaftsschule. Hier ist eine ganze Reihe Versuche angestellt, u. a. auch ein Sortenanbauversuch mit Roggen. Anschließend an diese Besichtigungsfahrt war eine Versammlung bei Herrn Busse. Herr Landwirtschaftsrat Linnewerth berichtete über die Betriebsweise des Musterbetriebes von Herrn Busse. Ebenfalls wurde die vorläufige Gründung eines Versuchsrings vorgenommen. Die endgültige Gründung soll in einer Versammlung, die über 14 Tage bei Diekhaus in Bisbel abgehalten werden wird, stattfinden. Wer Interesse daran hat, kann diesem Ring dann beitreten.

Bestrup, 30. Juli. In recht würdevoller Weise wurde am letzten Sonntag der Tag des ewigen Gedebes in unserer Gegend begangen. Zwei auswärtige Geistliche taten am Tage vorher Aufschluß im Beichtstuhl. Die Gläubigen gingen recht zahlreich zu den heiligen Sakramenten. Die Andachtsstunden sowie an die einzelnen Betstunden waren gut besucht. Um 10 Uhr fand ein feierliches Lebendhochamt statt. Selbiges wurde vom hochwürdigen Herrn Domkapitular Krapp geleitet, Herr Studienrat Kleene und der Vikar aus Batum ministrirten. Wie stets bei besonderen Anlässen so wirkte auch diesmal wieder unser Kirchenchor zur Verschönerung des gnadenreichen Tages mit. Im Haupthochamte sang er eine vierstimmige lateinische Messe für gemischter Chor äußerst wirkungsvoll, dazu sang er einige recht schön vorgetragene Sakramentslieder. Am Abend fand eine feierliche Abendandacht. Männerchor, gemischter Chor sowie Kinder- und Damenchor wirkten gleichsam im Vortrag passender Sakramentslieder und anderer Lieder miteinander. Das so einfache Abendlied, welches vom Kinder- und Damenchor zum Vortrag kam, machte auf die zahlreich versammelten Gläubigen einen tiefen Eindruck. Als dann zum Schluß das feierliche Te Deum unter Orgelbegleitung und dem Gesänge aller Gloden abwechselnd vom Damen- und Männerchor gesungen wurde, erreichte die hehre Feier ihren Höhepunkt. Mit dem sakramentalen Segen fand die Feier ihren Schluß.

Damme, 30. Juli. Marktbericht. Der heutige Viehmarkt war sehr gut besucht. In 52 Ständen zählten wir 865 Ferkel in verschiedener Art und Güte. Daher schwankte der Preis zwischen 55 und 70 Pfg. das Pfund. Im Durchschnitt aber hielt sich der Preis auf 65 Pfg. Der Handel blieb im Ganzen flau, man merkte, daß nur die Geldknappheit manchen Landwirt zwang, seine wirklich guten Tiere so billig wegzuschlagen. Dem Rindviehmarkt waren 53 Stück zugeführt. Für gute Kühe zahlte man 350 bis 560 RM., während gute Rinder und mittlere Kühe im Preise von 300 bis 450 Mark standen.

Amt Cloppenburg.

Lindern, 30. Juli. Der Bau der neuen Schule in der Bauerschaft Auen-Holtshaus wird nach dem Entwurf des Herrn Regierungsbaurates Ritter vom Bauunternehmer Kemmers ausgeführt. Bei der Grundsteinlegung wurden Zeilungen mit Berichten und Photographien von der Wirbelsturmkatastrophe mit eingemauert.

Löningen, 30. Juli. Veteran Gerhard Willen aus Ehren wurde hier heute morgen zu Grabe getragen. Der Verstorbene stand im 84. Lebensjahre. — Mitglieder des hiesigen Turnvereins „Dahn“ unternahmen eine Autofahrt zum Rinder-Turnfest. — Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr nahmen an dem am 29. Juli in Quakenbrück stattfindenden Feuerwehrtag teil. — Eine Rikenskollekte wird am kommenden Sonntage in unserer Kirche für die hl. Geistkirche in Osterburg abgehalten werden. — Die dritte öffentliche Kreuzwegandacht wurde am Sonntag auf unserem Friedhofe abgehalten. — Ballspielverein Holte (Jugendmannschaft) gegen die Jugendmannschaft des Vereins für Leibesübungen Löningen. Das aus dem hiesigen Sportplatz ausgegangene Spiel endete mit 2:1 für die Löninger Mannschaft.

Elbergen b. Löningen, 30. Juli. Rund 900 Reichsmark für einen Stier, der das ansehnliche

Schonend waschen — darauf kommt es an!



Ihre elegante Wasche, Ihre aparten Kleider und bunten Sommerkleider werden in milder Lux- Seifenlössung am schönsten rein und bleiben darin am besten geschont. — Mischen Sie scharfe, ansehnliche Waschlauge mit kaltem Wasser, Wolle und Seide brauchen edelste Seife in leicht löslicher Form — LUX Seifenlössung. Aus ihrem verjüngenden Schaumbad gehen sie jedesmal wie neu hervor. Für LUX Seifenlössung gibt es keinen Ersatz. — Normalpaket 50 Pfg. Doppelpaket 90 Pfg.



Gewicht von 1600 Pfund aufzuweisen hatte, erhielt Zeller H. von hier.

Münsterländische Geest, 28. Juli. Eine drohende Gefahr für Privatforsten. Es ist oft darauf hingewiesen worden, daß unsere Privatforsten hier sehr zusammengebrochen sind, weil einerseits viel Holz geschlagen worden ist, andererseits aber Aufforstungen nur in sehr geringem Umfange erfolgt sind. Aus Besprechungen mit Privatforstbesitzern ist uns nun klar geworden, daß noch ein anderer zwingender Grund hinzukommt. So äußerte sich einer dieser Herren wie folgt: „Ich habe bereits dem Finanzamt mitgeteilt, daß ich meine neuen Anpflanzungen in allernächster Zeit durch Verbrennen vernichten werde. Ich habe für diese Anpflanzungen, die mir keinen Pfennig einbringen, alljährlich hohe Beiträge an das Finanzamt zu entrichten. Jede ich die Bestände aus und kultiviere das Areal, so werden mir in jedem Jahre verhältnismäßig hohe Pachtbeiträge gezahlt. Während ich jetzt zuzahlen habe, wird alsdann mein Einkommen vergrößert. Der Einwurf, der Wald muß erhalten bleiben im Interesse der Allgemeinheit, ist unzutreffend. Niemand kann von dem Forstbesitzer in dieser schweren Zeit verlangen, daß er im Interesse des Landschaftsbildes und der Volkshygiene regelmäßige größere Opfer bringt. Da andere Forstbesitzer bestimmt meinem Beispiele folgen werden, so ist eine wesentliche Reduzierung der Forstbestände die ganz unausweichliche Folge.“ Man mag über diese Ausführungen denken, wie man will; zweierlei wird schließlich in Abrede gestellt werden können: 1. daß den Waldbeständen aus den angeführten Gründen die allerernstesten Gefahren drohen, und 2., daß dem Inhaber der Privatforsten, wie dargelegt, kein Vorwurf gemacht werden kann, wenn er keine weiteren schweren Geldopfer für die Allgemeinheit bringen will und kann. Die Öffentlichkeit darf über solche, sie eng berührende Tatsachen nicht im Unklaren gelassen werden. Vielleicht lassen sich dann noch Mittel finden, um weiteren Waldbau nach Kräften und alsbald zu verhindern.

Amt Friesoythe.

Friesoythe, 31. Juli.

Verchiedenes. Am letzten Sonntag wurde auf dem Friesoyther Schützenfest beim Vogelschießen der Königsschuß von Herr Schuhmachermeister Vogel abgegeben, welcher seine Frau Gemahlin zur Königin erwählte. Herr Schuhmachermeister Vogel hat nunmehr in Friesoythe schon zum dritten Male die Königswürde errungen. — Am 1. August beginnen die Volksschulen und die höheren Schulen der Stadt Friesoythe wieder mit dem Unterricht, nachdem die Sommerferien beendet sind. — Die letzten vier Tage haben hier den langersehnten, reichlichen Regen gebracht. Es war meistens Gewitterregen. Am gestrigen Montag zog ein Gewitterhaufen in der Zeit von 2—3 Uhr nachmittags wieder über Friesoythe, sodas der Ausmarsch der Schützen unter fröhlichen Regen stattfand, was jedoch die Feststimmung nicht beeinträchtigte. Mitten im Zuge der Schützen fuhr der Königswagen und der Wagen mit den Mitgliedern des Stadtmagistrates.

Ramsloh, 29. Juli. Wohl selten haben unsere Biene n soviel Alkohonig einheimen können, wie gerade in diesem Jahre. In manchen Tagen honigte der Klee ganz vorzüglich, sodas die Körbe augenblicklich ein gutes Gewicht haben. Der Regen, welcher seit einigen Tagen eingezogen hat, wird für die Entwicklung der Heide von großem Vorteil sein; jedenfalls ist sie vor dem Vertrocknen bewahrt. Hoffentlich stellt das Wetter sich auch während der Heideblütezeit gut ein, damit der Imkerraum von dem guten Honigjahr sich endlich verwirklicht.

Nah und Fern.

Blantenburg, 27. Juli. Eine aufregende Jagd auf einen Autodieb gab es hier gestern. Vor einem hiesigen Kaffeehaus stand ein Auto, dessen Fahrer sich in dem Kaffeehaus befand. Ein fremder Mann bestieg den Wagen und fuhr davon. Der Besitzer des Wagens aber hatte den Vorgang bemerkt und nahm in einem anderen Auto unter Beistand eines Polizeibeamten die Verfolgung auf. Kurz vor Quedlinburg wurde der Dieb eingeholt. Da dieser aber trotz der Warnrufe mit Vollgas zu entkommen versuchte, sprang der Besitzer aus dem verfolgenden Wagen in seinen eigenen, schlau den

Dieb nieder und brachte sein Auto zum Stehen. Der Autodieb aber, ein Schlosser aus einer Auto-reparaturwerkstatt, der mehrere Schlüssel zu An-laffen in seiner Tasche hatte, wurde von dem Poli-zeibeamten ins Blankenburger Gefängnis einge-liefert.

Breslau, 30. Juli. Die weitere Untersuchung über die Brandstiftung und den Mord, den die 33jährige Lebensmittelhändlerin Geier an ihrem siebenjährigen Kinde beging, berechtigt zu der An-nahme, daß es sich um die eigenartige Tat einer Geistesgestörten handelt. Frau Geier, die wahr-scheinlich zunächst auf ihren Geisteszustand beob-achtet werden wird, war inzwischen vor dem Unter-suchungsrichter die Beweggründe zu der Tat und den Verlauf des Verbrechens freimütig in allen Einzelheiten geschildert. Sie erklärte immer wieder, sie habe die Folgen der Tat, die Todesstrafe, vorher genau bedacht und nehme sie freiwillig auf sich. Ich habe, so erzählte Frau Geier dem Unter-suchungsrichter, das Messer genommen und wieder hingelegt, bis ich fühlte, der Wahnsinn kommt, wenn ich es nicht tue. Dann habe ich den Schnitt ausgeführt, das Kind schlief, und es hat bestimmt nicht mehr getan; ich habe das Kind in meinen Armen gehalten, bis es tot war. Als sie nach dem Mord die Brandstiftung, zu der sie 120 Liter Petroleum und 35 Liter Spiritus aus ihrem Kolonialwarengeschäft benutzte, ausführen wollte, gewährte sie, daß eine Frau im dritten Stock des Hauses, die öfters ihr Kind beaufsichtigt hatte, und als einzige Hausbewohnerin in freundschaft-lichem Verhältnis zu ihr stand, von einem Aus-gang zurückgekommen war. Diese Frau, die ihr nichts zuleide getan hatte, sollte keinesfalls um-kommen. Frau Geier lief hin zu ihr, erzählte, in ihrem Plättchengeschäft, das sich einige Strafen ent-fern befindet, seien Einbrecher; ein junger Mann hätte es soeben mitgeteilt, sie möchte doch jogleich hingehen. Raum hatte diese Frau das Haus ver-lassen, als Frau Geier auch schon die Treppe hin-abging, noch einen Rest Spiritus über die Treppe goß und ein Streichholz hinwarf. Von der Straßenecke aus beobachtete sie die Entwick-lung des Feuers und ging dann langsam in Rich-tung auf das Gefängnis Kleischkau zu, wo sie sich selbst stellen wollte. Unterwegs hat sie einen Rad-fahrer, doch einmal zurück vor ihr Haus zu fahren und nachzusehen, wie weit der Brand sei. Sie wartete auf seine Rückkehr auf einer Promenaden-bank, dabei eine Zigarette rauchend.

Haren (Ems), 30. Juli. Tod durch Blig-schlag. Beim Unterstellen von Möbeln, die sie mittels Gespannes aus Meppen geholt und wäh-rend eines schweren Gewitters in einem Neubau abzuladen begonnen hatten, wurden am Frei-tagabend der Hofbesitzer Hermann Husmann und der Landwirt Heinrich Schumacher in Tinnen vom Blitze getroffen und auf der Stelle getötet. Ein dritter Landwirt, der den beiden geholfen hatte, mußte schwer gelähmt in das hiesige Kran-kenhaus geschafft werden.

Meppen (Ems), 30. Juli. Im Dienst ertun-ken. In einem Seitenarme der Hafe sahen Ange-festete der Schiffswerft des „Bauhofes“ zuerst einen Holzschuh, dann den Matrosen Bernhard Hartmann vom Motorboot „Haren“, leblos im Wasser treiben. Wiederbelebungsversuche, die von ihnen und einem schleunigst herbeigerufenen Arzte unternommen wurden, blieben ohne Erfolg. S., der mit dem Reinigen des Motorbootes zum An-treten einer Dienstreise beschäftigt gewesen war, ist augenblicklich von dem infolge des Regens schlüpfri-ger gewordenen Deck gegürtelt und im Waf-ser einem Herzschlag erlegen. Er war 28 Jahre alt und unverheiratet.

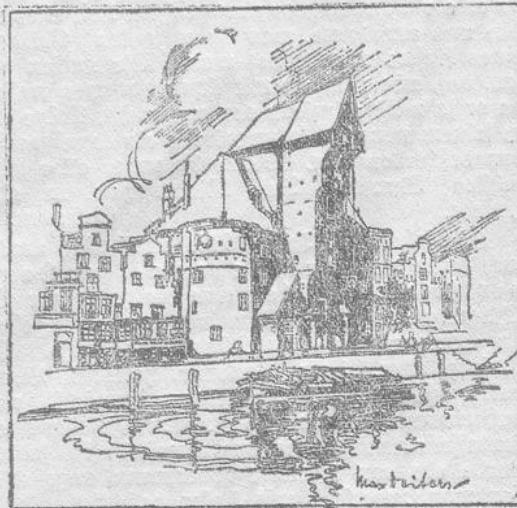
Bermischtes.

** Offizierserziehung in Russland. Die Frunse-Aka-demie in Moskau, die nach dem verstorbenen Kriegskommissar genannte Kriegsakademie der Roten Armee, hat kürzlich eine größere Anzahl frischgebildeter Generalstabsoffiziere, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben, auf die einzelnen Truppenteile der Armee verteilt. Interessant ist eine Uebersicht über die Herkunft und soziale Stel-lung dieser Generalstäbler. Nicht weniger als 40,9 Prozent entstammen Arbeiterfamilien, etwas mehr als ein Viertel, genau 25,5 Prozent, ist aus dem Bauernstande hervorgegangen, 31,8 aus der Klasse der Angestellten, während über die Her-kunft des kleinen verbleibenden Restes keine nähe-ren Angaben gemacht werden.

** Ein Observatorium auf dem Olymp. Dem Olymp, den sich die alten Griechen als den Sitz ihrer Götter denken, soll jetzt der letzte Nymbus entrisen werden. Die Universität Athen will auf diesem höchsten Gipfel Griechenlands ein meteorolo-gisches Observatorium errichten. Da der Gebirgsstod nur schwer zugänglich ist und ihm vor allem die Abfahrtswege aus dem Flachlande feh-len, werden die Arbeiten umfangreiche Vorberei-tungen notwendig machen und mindestens vier Jahre in Anspruch nehmen. Vorläufig sollen zwei provisorische Bauten in 800 und 1200 Meter Höhe den Meteorologen ermöglichen, ihre Beobach-tungen schon vor Fertigstellung des Hauptobserva-toriums aufzunehmen. Die griechische Wetterstation wird 2900 Meter über dem Ägäischen Meer lie-gen und die höchste Warte Südosteuropas sein.

** Neuland in Südafrika. Seit einiger Zeit wird beobachtet, daß das weite Sumpfdelta des Okavango, der aus Angola kommend, in der nörd-lichen Kalahari verschwindet, auszutrocknen be-ginnt. Die Gegend um den Ngamisse, der dem Okavango sein Dasein verdankt, konnte bisher nicht ausgenutzt werden, einmal wegen der dort herrschenden Malaria, ferner wegen jeglichen Mangels an Verkehrsverbindungen. Erstere ver-steht man heute erfolgreich zu bekämpfen, beson-ders da durch die erwähnte Austrocknung der Okavango-Sümpfe die Brutstätten der die Krankheitsübertragenden Moskito vernichtet wer-den. Die Verkehrsverhältnisse sollen durch die

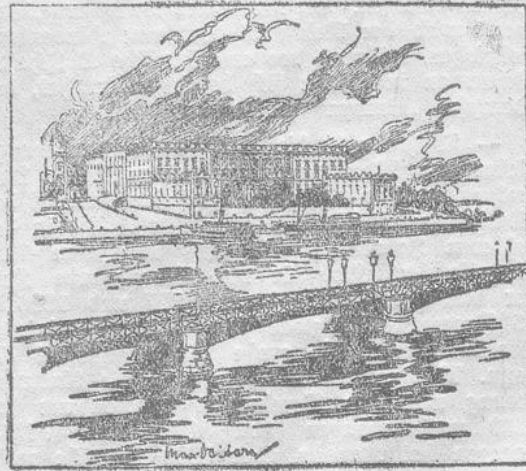
Kreuz und quer durch die Ostsee.



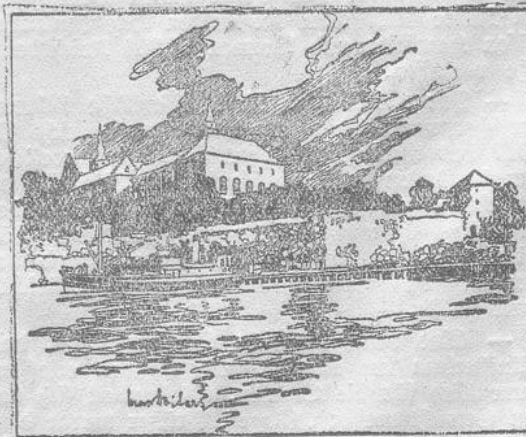
Sapag-Scandinavien- und Ostseefahrt 1928
Kreuzer in Danzig

In den Tagen vom 16. August bis 2. Sep-tember führt die Hamburg-Amerika Linie mit ihrem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana“ eine Fahrt nach den schönsten Häfen der Ostsee durch. Ziele der etwa 14tägigen Reise sind die alten nordischen Hauptstädte, zunächst Danzig, von wo aus Poppel besucht wird, dann Reval und Len-ningrad. Der Aufenthalt in der russischen Haupt-stadt wird etwa 1 1/2 Tage und neben Stadt-rundfahrten auch der Besuch der Eremitage von Dietstojke Selo, sowie des Peterhofes und son-stiger Sehenswürdigkeiten umfassen. Von Hel-singfors aus erfolgt eine Fahrt durch das fin-nische Schären-Gebiet. Auch in Stockholm ist den Teilnehmern reichlich Gelegenheit zur Be-sichtigung der Stadt und ihrer Umgebung ge-boten. Nach kurzem Besuch von Wisby auf Gotland setzt Dampfer „Oceana“ seine Fahrt nach Kopenhagen fort, für dessen Besuch ein größeres Programm vorgesehen ist. Ueber Go-tenburg, eine der bedeutendsten Hafenstädte des Nordens, das wegen der Nähe gelegenen groß-

artigen Trollhättan-Wasserfälle alljährlich von zahlreichen Fremden besucht wird, führt die Reise nach Oslo, ihrem letzten Ziel. Von dort aus findet die Rückfahrt über Kiel und durch den Nord-Ostsekanal nach Hamburg statt.



Sapag-Scandinavien- und Ostseefahrt 1928
Schiff in Stockholm



Sapag-Scandinavien- und Ostseefahrt 1928
Besuch Korsöhus bei Oslo

Einführung eines Kraftwagendienstes, wie er in der südlichen Kalabari bereits erfolgreich durchge-führt wird, wesentlich verbessert werden. Sobald das Okavangodelta völlig ausgetrocknet ist, eröff-nen sich hier für die Landwirtschaft die allerbesten Aussichten. Der Boden besteht aus sehr frucht-barem Alluvialland, dem durch die kristallinen Fluten des wasserreichen Okavango mit Leichtig-keit die nötige Feuchtigkeit zugeführt werden kann. Außer verschiedenen Getreidearten hofft man auch Baumwolle pflanzen zu können. Ohne großen Kostenaufwand wird die Südafrikanische Union einen beträchtlichen Zuwachs an wert-vollem Kulturland erhalten.

** Der zerstreute Schußmann. Arg zerstreut war offenbar der Schußmann Bill Goulben in Flint in Michigan, der an einem über die vorge-schriebene Zeit hinaus auf der Straße stehenden Kraftwagen das vorgeschriebene Aergernis nahm, die Nummer des Autos aufschrieb, Anzeige erstat-ete und dann nach einigen Tagen nicht schlecht erstaunt war, als er einen Strafbefehl über einen Dollar wegen Uebertretung der Straßen- und Verkehrsordnung zugestellt erhielt. In seiner Zer-streutheit hatte der eifrige Hüter der öffentlichen Ordnung ... seinen eigenen Kraftwagen aufge-schrieben und sich selbst zur Anzeige gebracht! Dem gewissenhaftesten Beamten blieb nichts übrig, als den Dollar zu zahlen. In Zukunft dürfte er weniger eifrig in der Verfolgung derartiger Ueb-ertretungen sein.

** Ein eigenartiges Erlebnis hatte ein junges Ehepaar aus dem Ammerland auf seiner Hoch-zeitsreise an den Rhein. In der Stadt Wesel wird es morgens um 8 Uhr etwas unanfst aus den Federn gelopft. „Sofort aufmachen, Krimi-nalpolizei!“ Der junge Ehemann, weltgewandt, allerdings noch im Dreiviertel-Negligé, öffnet die Tür ein wenig und in der Annahme, daß es sich um eine der bekannten Kazzien handelt, läßt er seinen — Trauschwein hinaus. „Will ich gar nicht sehen! Sie haben gestern ein falsches Zwei-markstück ausgegeben“, „Manu!“ Und dann folgt eine eingehende Untersuchung sämtlicher Sachen, folgen lange Verhöre. Endlich können sie ihre Reise fortsetzen. Das hätte man der Krimi-nalpolizei schon zutrauen dürfen, daß Hoch-zeitreisende in der Hinsicht wohl so ziemlich unverdächtig sein dürften, auch wenn sie zufällig 47 Mark in Silber bei sich führen und dabei ein falsches Stück ist.

** Hundert Millionen Meilen Telefonleitung. Die Telefonleitungen der Erde besitzen eine Ge-samtlänge von hundert Millionen englischen Mei-len, behaupten die jüngsten amerikanischen Sta-tistiken. Davon befinden sich angeblich zwei Drittel in den Vereinigten Staaten. In zweiter Stelle kommt das Deutsche Reich, nämlich mit 10 Mil-lionen, während das handelsgewaltige Großbri-tannien mit 7 Millionen Meilen der dritten, Kanada mit der Hälfte des Mutterlandes den vierten Platz einnimmt.

** Waffenloser Kampf mit einem Wolfe. Seit längerer Zeit wurden die Bewohner der serbischen Stadt Bijegrad durch einen in den umliegenden Wäldern hausenden Wolf un Schrecken gesetzt. Mehrfach waren Menschen von dem Untier an-gefallen, so daß sich bald niemand mehr allein ins Freie wagte. Man veranstaltete regelrechte Treibjagden, um den Wolf zur Strecke zu brin-gen, aber stets ohne Erfolg. Schließlich begaben sich zwei Kinder des Bauern Josifich aus dem Dorfe Borija in die Stadt. Auf dem Rückwege

schon nahe der heimlichen Hütte, wurden sie von dem gefährlichen Raubtier angefallen. Auf ihr Geschrei stürzte die Mutter herbei und warf sich mit bloßen Armen auf die Bestie, die alsbald von den Kindern abließ und sich gegen die un-erwartete Angreiferin wandte. Der unbewaff-neten Frau wäre es schämlich ergangen, wenn nicht auf das Geschrei der Drei ein in der Nähe ar-beitender Bauer herbeigeeilt wäre. Auch er trug keine Waffe, stürzte sich aber ohne Zögern auf den Wolf. Ein furchterlicher Kampf begann. Josifich büttete bald aus zahlreichen Wunden, die ihm die Zähne des Wolfes gerissen hatten. Es ging auf Leben und Tod. Der Kampf hätte für den kühnen Mann wohl ein schlimmes Ende genommen, wenn nicht ein anderer Bauer zu-fällig hinzu gekommen wäre, der glücklicherweise ein Beil bei sich trug, mit dem er den Kopf des Wolfes spaltete. Die vier Geretteten, die sämtlich mehr oder weniger schwere Wunden da-vongetragen hatten, wurden in das nächste Kran-kenhaus gebracht, wo sie jetzt ihrer Wiederher-stellung entgegen gehen.

** Geflohter Schinken mit Brillanten. In der Markthalle am Arminius-Platz in Berlin hat sich Samstag eine eigenartige Geschichte zugetragen. Die Besitzerin eines Fleischwarenstandes hatte sich ein Brillantkollier im Werte von 500 Mark gekauft und hatte dieses neben sich, zwischen ihren Waren, gelegt. Eine Käuferin trat an den Stand und verlangte gekochten Schinken. Die Verkäuferin widmete den Schinken in Pergamentpapier ein und bemerkte dann, daß das Brillantkollier ver-schwunden war. Sie stellte fest, daß sie das Kollier aus Versehen mit dem Schinken zusam-men eingepackt hatte. Am Abend, kurz vor Schluß der Halle bemerkten die Marktfrauen die Käu-ferin, die am Morgen den Schinken erworben hatte. Sie stürzten sich sofort von allen Seiten auf sie, entrißen ihr die Handtasche und fanden darin die Kaufbescheinigung eines Juweliers, der das Kollier der Fleischerefrau erworben und dafür 80 Mark ausgezahlt hatte. Die Kundin gab die Fundamenterschlagung zu und erklärte, daß sie den Schmutz zu Hause gefunden und sofort ver-faßt habe. Gegen die Frau wurde Strafanzeige erstattet.

Literarisches.

Das Heimweh. Eine Erzählung von Reimmichl. Geschnadvolker Gescheitenband in Halblei-nen. Neuauflage. 16—20. Tausend. 268 S. 2,50 R.M. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München.

Der Name Reimmichl erweckt von vornherein große Erwartungen. R. besitzt die glückliche Gabe, in seinen Erzählungen literarisches Niveau und Volkstümlichkeit aufs Beste zu vereinen. Das „Heimweh“ ist eine wunderschöne Erzählung. Ein Tiroler Kaiserjäger gerät in Gefangenschaft, wird verschlagen in alle Welt, und vergeht fast vor Sehnsucht nach seiner Heimat in den Tiroler Bergen. Das Schicksal des armen Verbannten greift dem Leser mächtig aus Herz; die Handlung ist in jedem Augenblick interessant und spannend.

Schiffsnachrichten.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“. D. „Ariadne“ 28. 7. vorm. in Estlin. — D. „Atlas“ 27. 7. mittags von Antwerpen nach Oporto. — D. „Castor“ 27. 7. nachm. von Zwignredt nach Sonderburg. — D. „Feronia“ 27. 7. in Herneford. — D. „Flora“ 27. 7. abds. von Altona nach dem Rhein. — D. „Klio“ 27. 7. in

und von Carriagena nach Alicante. — M.S. „Obers“ 27. 7. vorm. in Antwerpen. — D. „Phädra“ 28. 7. morgens in Königsberg. — D. „Höbus“ 28. 7. mor. in Königsberg. — D. „Thejus“ 27. 7. abends von Saniander nach Gijon. — D. „Uranus“ 27. 7. abends von Riga nach Hamburg. — D. „Venus“ 27. 7. abends von Riga nach Rotterdam. — M.S. „Euler“ 27. 7. von Barcelona nach Tarragona.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“. D. „Wachfels“ 27. 7. in Colombo. — D. „Marienfels“ 27. 7. von Malta heimt. — D. „Reidenfels“ 26. 7. Gi-braltar pass. heimt. D. „Odenfels“ 28. 7. in Hamburg. — D. „Rabelfels“ 27. 7. von Malta heimt. — D. „Ar-genfels“ 27. 7. von Port Said heimt. — D. „Ehren-fels“ 27. 7. in Hamburg. — D. „Bärenfels“ 27. 7. in Port Said. — D. „Frauenfels“ 27. 7. Gibraltar pass. ausg. — D. „Reichenfels“ 27. 7. von Hamburg nach Antwerpen.

Hamburg-Amerika Linie (einschl. Kosmos, Deutsch-Austral- und Hugo Stinnes Linien). Ostküste Nord-amerika: D. „Cleveland“ ca. 29. 7. in Cogh. Heimt. D. „Newyork“ 26. 7. ab Hamburg, Austr. — Westküste Nordamerika: M.S. „Ofris“ 26. 7. an Bremen, Heimt. M.S. „San Francisco“ 26. 7. ab San Francisco nach Vancouver, Austr. M.S. „Seattle“ 26. 7. an Seattle, Austr. — Cuba-Mexiko: D. „Grunewald“ 27. 7. Wis-singen pass. Austr. D. „Georgia“ 27. 7. an Hamburg, Heimt. — Westindische Inseln: D. „Arcadia“ 26. 7. Fajal pass. Heimt. — Ostküste Südamerika: D. „Den-derah“ 26. 7. ab Bahia Blanca, Heimt. D. „Merito“ 26. 7. an Antwerpen, Austr. D. „Sbarwald“ 26. 7. Duessant pass. Austr. D. „Adafia“ 27. 7. an Hamburg, Heimt. — D. „Regie“ 26. 7. ab Hamburg, Austr. D. „Steigerwald“ 27. 7. an Hamburg, Heimt. — Westküste Südamerika: D. „Tauri“, 26. 7. Duessant pass. Heimt. D. „Elmshorn“ 27. 7. ab Hamburg, Austr.

Handel und Wirtschaft.

Neuer Rekordgewinn der General Motors.

Berlin, 28. Juli. Die General Motors Company hat in den ersten sechs Monaten dieses Jahres einen Rekordgewinn erzielt. Nach dem Bericht der Gesell-schaft beträgt der Reingewinn 161 262 974 Dollars, was einem Betrag von 9 Dollar pro Aktie entspricht. Alle früheren Gewinne für die entsprechende Periode werden erheblich in den Schatten gestellt.

Die neuen Bedingungen für Düngemittel-Kredite.

Für den Bezug von Kali wird jetzt ein Zahlungs-ziel von drei Monaten gewährt mit Prolongation bis Mitte Dezember, für den Bezug von Thomasmehl ein Ziel von drei Monaten ohne Prolongation. Die Stun-dungen erfolgen zinsfrei. Die im Rahmen des Not-programms für die Notstandsgebiete zur Verfügung gestellten Mittel zur Beschaffung von Düngemitteln sind aufgebraucht.

Betriebsstilllegung im Nordvolls-Konzern.

Wie die „Berliner“ erfährt, wird die zum Kon-zern der Norddeutschen Wollwämmerei- und Ram-marnspinnerei A.-G. Bremen gehörende Ram-marnspinnerei Kappel in Chemnitz, deren Betriebs-insbesondere maschinellen Einrichtungen modernen An-forderungen nicht mehr genügen, stillgelegt und abmon-tiert werden.

Ausdehnung des Einfuhrzollsystems?

Uns wird geschrieben: Nachdem die Anträge der be-teiligten Kreise (Reichslandbau. Die Red.) auf Aus-dehnung des Einfuhrzollsystems beim Reichsernäh-rungsministerium eingelaufen sind, wird gegenwärtig im Ministerium geprüft, inwiefern sich eine Ausdeh-nung mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der gelam-ten Volkswirtschaft ermöglichen läßt. Wie es heißt, soll die Ausfuhr von Rindvieh in das System einbezogen wer-den; es ist jedoch zweifelhaft, ob den Wünschen der Landwirtschaft bei. Anrechnung der Exportprämien bei der Einfuhr einer Reihe von Waren, wie z. B. Petroleum, Rechnung getragen wird.

Vieh- und Fleischzufuhr im 1. Halbjahr 1928.

Soeben werden die monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands mit den Ein- und Ausfuhrzahlen des Monats Juni und des ersten Halb-jahrs 1928 veröffentlicht. Ein Vergleich der Einfuhr-ziffern von lebendem Schlachtvieh im ersten Halbjahr 1928 mit den Zahlen vom ersten Halbjahr 1927 ergibt eine starke Verminderung der Einfuhr für Rinder und Schweine, eine geringere für Bullen und Ochsen, eine Zunahme für Kühe, Jungvieh und Schafe. Die Zahlen für das erste Halbjahr 1928 sind hier folgende: Es wurden eingeführt 9926 Rinder (14 079 im Vorjahr), 8037 Stück Jungvieh (6255), 102 001 Kühe (92 113), 25 440 Bullen (25 617), 20—939 Ochsen (23 654), 442 Schafe (416), 27 480 Schweine (45 839). Die Fleisch-zufuhr ergibt für das erste Halbjahr 1928 eine auf-fallende Abnahme für Schweinefleisch und Schafespeck, eine geringere für Rind- und Kalbfleisch sowie Scha-fefleisch. Die Zahlen für das erste Halbjahr 1928 sind hier folgende: Es wurden eingeführt 109 809 Dop-pelzentner Rind- und Kalbfleisch (im Vorjahr 117 053 Doppelzentner), 57 355 Doppelzentner Schweinefleisch (im Vorjahr 211 863), 7107 Doppelzentner Scha-fefleisch (7988), 18 531 Doppelzentner Schafespeck (29 870). Ueber die Einfuhr tierischer Fette im ersten Halbjahr 1928 ist zu sagen, daß sie bei allen Kategorien teilweise stark zurückgegangen ist. Die Zahlen sind fol-gende: Es wurden eingeführt 463 801 Doppelzentner Schafespeck (im Vorjahr 513 511), 50 951 Doppel-zentner Oleo-Margarine (81 038), 32 311 Doppelzen-ter Premier jus (55 088), 150 289 Doppelzentner Rind- und Schafalt (154 895). Die Gefrierfleischzufuhr im ersten Halbjahr 1928 ist besonders bezüglich des Rin-dergefrierfleischs stark zurückgegangen, und zwar von 644 513 Doppelzentner im ersten Halbjahr 1927 auf 484 189 Doppelzentner im ersten Halbjahr 1928. Die Einfuhr von Innereien vom Rind ist von 10 350 Dop-pelzentner auf 6419, von Schweine-Gefrierfleisch von 1496 Doppelzentner auf 420, von Schweine-Innereien von 13 757 auf 12 034, zurückgegangen, während die Einfuhr gefrorenen Schafespeckes von 11 240 auf 11 561 Doppelzentner stieg. Gefrorenes Schweinefleisch ist über-haupt nicht eingeführt worden.

Gardinen Sattlerei Franz Koch,
Vechta i. O.

(-) Schon wieder Unregelmäßigkeiten bei einer Genossenschaft. Von der Landwirtschaftlichen Bezugs-Genossenschaft Hülfs-Gesellschaft werden Unregelmäßigkeiten gemeldet. Gegen den früheren Geschäftsführer tauchten zum ersten Mal im Mai Bedenken auf. Damals wurde ein neuer Aufsichtsrat gewählt, über Unstimmigkeiten bei der Geschäftsführung war aber keine Klarheit zu gewinnen, weil der Geschäftsführer damals angeblich krank war. Der neue Aufsichtsrat veranlaßte dann eine Nachprüfung der Bücher. Bei dieser Prüfung wurden schon bald erhebliche Unstimmigkeiten festgestellt. Der Geschäftsführer, der aus Gesundheitsgründen gerade verreisen wollte, wurde festgehalten und wegen Falschbuchführung in Haft genommen. Da er einen Nervenzusammenbruch erlitt, ist er nach einigen Tagen aus der Haft wieder entlassen worden. Soweit bekannt beträgt das Defizit der Genossenschaft nach der ersten Prüfung 53 000 Mark. Mein 11 000 Mark sollen beim Kassenscheck fehlen. An viele Genossen sind hohe Kredite für Futter- und Düngemittel gewährt worden, die nicht genügend gesichert erschienen. Der Geschäftsführer bestreitet, sich schuldig gemacht zu haben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Bei der Staatsanwaltschaft ist Anklage erhoben worden.

(-) Anlagen am Küstentanal. Bei der Schanze Oberburg ist mit dem Bau der neuen Torfschuppen begonnen worden. Es wird gleichzeitig eine Waage gebaut, so daß die Torfwagen in Zukunft nicht mehr nach der Waage am Stau fahren brauchen. Die Bebauung des Geländes zwischen Oberburg und Eversten hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Die neue Verbindungsstraße zwischen den Stadtteilen Eversten und Oberburg ist bis auf die Brückenebene fertig. Bei der finanziellen Notlage der Stadt Oberburg werden die Brücken allerdings wohl nicht sehr bald gebaut werden können. Es sind auf der kurzen Strecke vom Marschweg bis zur Cloppenburg Straße noch drei neue Brücken erforderlich.

(-) Ausschließung der Bümmerfelder Marsch. Die 4. Hunte Bewässerungs- und Entwässerungs-Genossenschaft ist damit beschäftigt, ihre in der Bümmerfelder Marsch gelegenen Wiesen in Verbindung mit der Hunte regulieren als Riefenwiesen auszubauen. Seit der Höherlegung des Wasserpiegels der Hunte ist das möglich. Die Arbeiter sollen bis zum Herbst fertiggestellt werden, damit noch in diesem Jahre fertiggestellt werden kann. Die Eigentümer der Bümmerfelder Marsch haben bereits ganz erhebliche Opfer für die Ausschließung dieses früher unbrauchbaren Landes aufgebracht. Die Genossenschaft mußte zu diesem Zweck eine Anleihe von 72 000 Mark aufnehmen. Außerdem haben die einzelnen Genossen erhebliche Beiträge und persönliche Arbeitsleistungen zu leisten.

Fedderwarden, 27. Juli. Vorsicht beim Gebrauch von schabhaftem Emaille-Geschirr. Es ist wohl angebracht, daß das Publikum wieder einmal daran erinnert wird, daß beschädigte Emaille-Geschirre eine große Gefahr für die Gesundheit der Menschen bilden. Der hier im folgenden geschilderte Fall zeigt, wie gefährlich es ist, derartig beschädigte Töpfe usw. noch weiter im Haushalt zu verwenden. In dem Orte Schaar erkrankte plötzlich ein junger Gastwirt an einer akuten Blinddarmentzündung so schwer, daß er sofort im Willehad-Hospital in Wilhelmshaven operiert werden mußte. In dem entfernten Blinddarm fand man einen Emailsplitter, den man als die Ursache der schweren Entzündung feststellte. Jahrelang hatte der junge Mann wiederholt mehr oder weniger heftige Schmerzen in der rechten Bauchseite gehabt, die man ärztlicherseits als Blinddarmentzündung konstatierte, und die dann nach der Behandlung so vorübergingen. Nun wurde aber mit einem Male die Sache so ernst, daß der Blinddarm entfernt werden mußte. Der junge Mann hat die Operation aber glücklich überstanden und ist jetzt vollkommen wieder hergestellt.

(-) Barel, 30. Juli. Verhaftet wurde am Sonnabend der Geschäftsführer der Allgem. Orts-Transportkasse für das Amt Barel, Herr Mehlerberg, da sich bei Revision der Bücher für ihn schwer belastende Momente ergeben haben. Da Flußverdacht nicht als vorliegend angenommen wird, wurde er am Sonntag wieder auf freien Fuß gesetzt.

Jeverland und Zadesstädte.

(-) Jever, 30. Juli. Eine rabitale Steuer. Die Stadt Jever hat sich, um aus der Finanzmiserie herauszukommen, zur Erhebung einer neuen Steuer, einer sogenannten Verwaltungs-Kostenabgabe entschließen müssen. Diese Steuer, die pro Jahr 6 Mark beträgt, wird von allen in der Stadt Jever wohnenden Personen, die selbständig auf eigene Rechnung leben und 21 Jahre alt sind, erhoben. Befreit sind nur Klein- und Sozialrentner sowie Schwerkrriegsbeschädigte. Die Stadt Barel hat die gleiche Steuer bekanntlich auch einführen müssen.

Rab und Fern.

ente früh wurde an der Bahnstrecke bei Welle der Hilfsbrieftäger Wenzel aus Ledde mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden. Das Fahrrad besaß sich etwas abwärts vom Toten, der am Bahndamm lag. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die Aufklärung und Untersuchung des Falles aufgenommen. Der Tote wurde noch gestern Abend in froher Gesellschaft gesehen. Die Untersuchung wird jedenfalls Klarheit darüber bringen, ob ein Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt.

aller We.

Riesenschwindel mit gefälschten Fahrkarten.

Die Fahndungsabteilung der Breslauer Reichsbahndirektion hat gemeinschaftlich mit der Breslauer Kriminalpolizei einen Riesenschwindel aufgedeckt, der seit Jahren mit gefälschten Eisenbahnfahrkarten getrieben wurde. Gegen zehn Beteiligten, die bereits der Tat überführt sind, ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Das Haupt des Unternehmens ist ein Breslauer namens Tschernik. Er konnte gestern endlich hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Tschernik, dessen Hauptkomplize ein noch nicht ermittelter Eisenbahnbeamter ist, hat eine regelrechte Organisation zur Bornahme seiner Schwindelaktionen aufgezogen. Der Eisenbahnbeamte verschaffte ihm seit Jahren täglich eine Anzahl bezugter Fahrkarten, die von den Reisenden nach Verlassen des Zuges an der Sperre abgegeben worden waren. Diese ungültigen Karten frisierte er auf neu und brachte sie in die Ausgabekassen zurück, reklamierte sie dort unter irgendeinem Vorwand und erhielt dann dafür den entsprechenden Geldbetrag.

Da es sich um lange Strecken handelte, kamen dabei meist sehr ansehnliche Summen heraus. Zum Verhängnis wurde ihm dieser Tage in Leipzig das dreifache Auftreten einer Vermittlerin. Das erst 22jährige Mädchen hatte am Schalter, als der Beamte das Geld nicht gleich auszahlen wollte, einen Streit provoziert, im Verlauf dessen von der Polizei ihre Personalien festgenommen wurden. Inzwischen bekam ein Beamter des Fahndungsdienstes, der über die Schwindelaktion orientiert war, die reklamierte Karte in die Hände, identifizierte sie nach Rücksprache mit der Breslauer Fahndungsabteilung als gefälscht und ließ das Mädchen verhaften. Da die Beteiligten sämtlich ihre Auslagen verweigerten, kann man noch nicht den Umfang des Schwindels und den angerichteten Schaden feststellen.

Unfallchronik.

Saskatoon (Kanada), 31. Juli. (Eig. Radiom.) Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen und einer Lokomotive wurden 5 Personen getötet und 5 verletzt.

Barcelona (Spanien), 31. Juli. (Eig. Radiom.) In Puigregy fuhr während eines Festes ein Kraftwagen in die Menschenmenge. 2 Personen wurden getötet, 8 schwer verletzt.

Königsberg, 30. Juli. Am Sonntag nachmittag sind im Hafen von Memel drei Personen ertrunken. In einem Falle kamen drei Arbeiter in einem Boot vom Baden zurück. Dabei schaukelte einer der Arbeiter das Boot so lange, bis es kenterte und alle ins Wasser fielen. Während es dem einen gelang, sich zu retten, ertranken die beiden anderen Arbeiter, die im Alter von 44-46 Jahren standen.

Bei einem zweiten Unglück war ein Hafendarbeiter beim Baden infolge Herzschlages untergegangen und ertrunken.

Berlin, 31. Juli. Beim Abriss des alten Kolonialmuseums am Lehrter Bahnhof in Berlin stürzte heute nachmittag, der „Boss, Ztg.“ zufolge, die Decke des Abbruchgebäudes ein und begrub vier Arbeiter. Einer der Verunglückten konnte nur als Leiche geborgen werden. Von den drei anderen wurde einer schwer, die beiden anderen leichter verletzt. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Raubüberfall in Winnipeg. Winnipeg, 31. Juli. (Eig. Radiomeldg.) Fünf bewaffnete Räuber überfielen in einer der belebtesten Straßen zwei Bankboten, raubten 5000 Pfd. Sterling und ergriffen darauf die Flucht.

Bootsunglück in Nordfrankreich. Paris, 30. Juli. „Matin“ berichtet aus Brest, daß ein mit 13 Personen besetztes Boot gestern auf einem Fluß bei Forest kenterte. Von den Insassen sind 2 Frauen und 2 Kinder ertrunken.

50 Dörfer unter Wasser. Moskau, 31. Juli. (Eig. Radiomeldg.) Die Ueberschwemmungen im Amurbekirk dauern noch an. Mehr als 50 Dörfer stehen unter Wasser.

Brandkatastrophe in einem Gefängnis. Houston (Texas), 30. Juli. Bei einer Renovierung im Staatsgefängnis gerieten mehrere Filme durch ein unvorsichtigerweise fortgeworfenes Streichholz in Brand. Zwei Gefangene kamen in den Flammen um, 21 andere wurden schwer verletzt, darunter 4 lebensgefährlich.

8 blinde Passagiere bei einem Zugbrand getötet. Guernsey (Wyoming), 30. Juli. Ein Güterzug, der mehrere Petroleumbehälter beförderte, erlitt gestern Abend einen Unfall. In den zerstörten Wagen brach ein Brand aus, bei dem 8 blinde Passagiere umkamen. Das brennende Petroleum floss bis zum Platzen hinunter, dessen Oberfläche mehrere Meilen weit in Flammen stand.

Ein Riesenschwindel. Berlin, 30. Juli. Im sogenannten Einspon-Prozess, in dem 88 Personen wegen Betruges unter Anklage standen, beantragte der Staatsanwalt heute Strafen von insgesamt 68 Jahren und drei Monaten Gefängnis, 500 000 Mark Geldstrafen und 27 Jahre Ehrverlust. Elf Angeklagte waren ausgeschieden, sodas nur noch 77 zur Aburteilung stehen. Morgen beginnen die Plädoyers von 28 Verteidigern. Das Urteil wird voraussichtlich am 10. August verkündet werden.

10 beladene Güterwagen entgleist. Elberfeld, 30. Juli. Auf dem Bahnhof Halber sahen sich heute früh gegen 9 Uhr zehn beladene Güterwagen, die versiegelt werden sollten, plötzlich

in Bewegung. Der auf dem letzten Wagen stehende Bremser konnte die Wagen nicht mehr zum Halten bringen und sprang ab. Der Zug rollte auf der abschüssigen Strecke nach Bolme-Ehringhausen, und entgleiste dann auf dem dortigen Bahnhof. Personen sind nicht verletzt worden. Der Sachschaden ist groß; der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Tödlicher Straßenunfall eines Epileptikers.

Frankfurt/Main, 30. Juli. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Darmstadt: Das dem Sohn des früheren Reichstanzlers Cuno gehörige Personenauto fuhr kurz hinter Darmstadt, als der Wagenlenker auf der Straße einen dunklen Fleck bemerkte, und nachdem er die Stelle passiert hatte, einen Ruck im Wagen verspürte. Er hielt an, um nach der Ursache zu forschen. In einiger Entfernung hinter dem Wagen fand man eine größere Blutlache, und nach längerem Suchen, im Fahrgeleise des Wagens hängend, die Leiche des 44jährigen Tagelöhners Fritz von Borowsky aus Darmstadt. Die Feuerwehr mußte das Vordergestell des Wagens heben, um die Leiche herauszulösen. Man nimmt an, daß Borowsky, der an epileptischen Anfällen litt, auf der Straße zusammengebrochen und dann überfahren worden ist. Es ist jedoch noch nicht geklärt, ob er von dem Cunoschen Auto totgefahren wurde, oder bereits von einem vorher passierenden Auto.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Geldmarkt.

Berlin, 30. Juli. Am Geldmarkt herrschte infolge des heutigen Zahlungstages größere Nachfrage, so daß Tagesgeld auf 7,25-9,25 Prozent anstieg. Die Sätze für Monatsgeld, die nur ganz vereinzelt zu hören waren, lagen mit 8,25-9,25 Prozent ebenfalls höher. Geld für einige Tage über den Monatszins hinaus stellte sich auf 8-9,75 Prozent. Warenwechsel sind kaum gehandelt worden. Am Privatdiskontmarkt blieben die Sätze mit 6,75 Prozent für beide Sichten unverändert.

Getreide und Produktenmärkte.

Bremen, 30. Juli. (Bericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren C. B.) Per Zentner pari unvergollt waggonsfrei Bremen-Unterweser per Kassa loco, soweit nichts anderes bemerkt. Es notierten: Weizen, Manitoba III 11,30, Manitoba IV 10,95, Baruffo (79 Kgr.) 11,30, Kofaja 79 Kgr. 11,40, Hardwinter II August-Abladung 11,50; Roggen, amerikanischer 11,05, La Plata 11,45; Gerste, La Plata 10,30, Nr. II Federal grade 10,30, Canada III 10,55, Canada IV 10,30, Karadi 10,40, Marocco 9,45; Hafer, La Plata 51-52 Kgr. 10,50, America white clipped 38 lb II 10,50, Canada Western II 10,80, Canada Feeding I 10,50, Mais, amerikanischer Wied. Januar-März 8,85, La Plata 10,20, Milo 9,70. Tendenz: fest.

Hamburg, 30. Juli. Das Geschäft am Getreidemarkt war bei starker Zurückhaltung der Käufer wenig verändert. Weizen galt 240-243, Roggen 250-255, Hafer 246-252, Wintergerste 212-216, ausländische Gerste 194-214, Mais 202-205 M für 1000 Kilo. Viktorien-erbsen galten 400-405 M für 1000 Kilo. Delfischen waren fest. Palmkuchen bedungen 10, Kotosuchen 11,75, Rapskuchen 9,5 und Leinkuchen 12 M der Zentner. La Plata-Beinfast stellte sich auf 18,5 Gulden für 100 Kilo. Hirse auf 9-10 M für den Zentner. Mehl war ruhig. Deutsches Mehl kostete 28-29, Kaiser-Augusmehl 35-36 M, und amerikan. Weizenmehl 6,5 bis 7,5 Dollar der Doppelzentner.

Viehmärkte.

Cloppenburg Schweinemarkt vom 30. Juli. Amtlicher Marktbericht. Auftrieb: 932 Stück. Es kosteten 6 Wochen-Ferkel 12-15 R.M., 8-8 Wochen-Ferkel 15 bis 18 R.M., ältere Ferkel 60-65 S. Beste Tiere über Notiz. Handel mittelmäßig.

Hujum, 29. Juli. Den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten waren in dieser Woche etwa 8700 Stück zugeführt. Der Handel war mittelmäßig. Bezahlt wurde für das Pfund Lebendgewicht: für Ferkel 1. Sorte 55-60 S., 2. 50-55, 3. 45-50, für Jungschweine 50-55 S. Der Handel in fetten Schweinen war mittelmäßig. Bezahlt wurde für 100 Pfund Lebendgewicht: für Schweine 1. Sorte 63-64 R.M., 2. 62-63, 3. 56-61 R.M. Ausfuhr nach Hamburg und Mitteldeutschland etwa 5300 Schweine.

Frankfurt/Main, 30. Juli. Auftrieb: 4644 Schweine (a. 73-75, b. 74-76, c. 75-77, d. 75-77, e. 70-74, Sauen 60-65). Tendenz: lebhaft, geräumt.

Mannheim, 30. Juli. Auftrieb: 2745 Schweine (60 bis 76). Tendenz: mittelmäßig, ausverkauft.

Karlsruhe, 30. Juli. Auftrieb: 1006 Schweine (53 bis 73). Tendenz: lebhaft, geräumt.

Leipzig, 30. Juli. Auftrieb: 1970 Schweine (60-72). Tendenz: langsam.

Düsseldorf, 30. Juli. Auftrieb: 27 Dajhen a) 61-66, b) 53-59, c) 45-52, 45 Bullen a) 50-52, b) 45-48, c) 40-44, 185 Kühe a) 53-58, b) 47-52, c) 35-45, d) 22-32, 66 Färjen a) 58-62, b) 50-57, c) 40-47, 336 Kälber a) 72-80, c) 60-70, d) 45-58, 2860 Schweine a) 60-70, b) 62-73, c) 71-76, d) 70-75, e) 67-72, f) 60-64, g) 60-65. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Köln Viehmarkt vom 30. Juli. Auftrieb: Großvieh 1460, Dajhen 411, Bullen 147, Färjen 765, Färjen 114, Ferkel 24, Kälber 1073, Schafe 39, Schweine 7215. Marktverlauf: Großvieh aller Gattungen auch noch höher bezahlt sehr ruhig, bei Kälbern lebhaft, Schweine und Kälber ziemlich beletzt, Schweine sehr langsam, voraussichtlich geräumt. Dajhen a) 52-62, a2) 52-57, b) 50-56, b2) 40-48, c) 30-35; Bullen a) 50-54, b) 45-48, c) 38-43; Kühe a) 50-54, b) 42-47, c) 30 bis 38, d) 20-27; Färjen a) 55-60, b) 46-52, c) 38 bis 44; Ferkel 35-45; Kälber a) 88-110, b) 75-83, c) 65-73, d) 50-60; Schweine a) 68-72, b) 70-74, c) 72-76, d) 67-74, g) 60-68.

Essen, 30. Juli. Auftrieb: Großvieh 535, Dajhen 34 Bullen 121, Kühe 276, Färjen 30, Ferkel 74, Kälber 445, Schafe 4, Schweine 2550. Marktverlauf: mittel, zum Schluß abflauend. Dajhen b) 54-57, c) 45-50; Bullen a) 53-55, b) 47-50, c) 40-45; Kühe a) 54 bis 59, b) 47-50, c) 38-44, d) 26-32; Färjen a) 56 bis 59, b) 50-54; Kälber a) 90-115, b) 75-85, c) 65 bis 73, d) 50-60, Schafe a) 53-57, b) 44-55, c) 38 bis 40; Schweine a) 68-70, b) 73-74, c) 74-75, d) 70-73, e) 66-69, g) 60-67.

Elberfeld, 30. Juli. Auftrieb: Großvieh 649, Dajhen 174, Bullen 29, Kühe 291, Färjen 96, Ferkel 59, Kälber 445, Schafe 4, Schweine 2559. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber und Schweine mittel, auch über Notiz. Dajhen a) 60-64, b) 54-58, d) 46-52, Bullen a) 52-54, b) 46-56, c)

32-38, d) 25-30; Färjen a) 60-62, b) 54-62, c) 46 bis 52; Ferkel 40-45; Kälber b) 80-83, c) 65-75, d) 45-60; Schweine a) 71-73, b) 73-75, c) 73-75, d) 72 bis 73, e) 70-72, f) 60-68, g) 60-67.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 30. Juli. Auftrieb: Großvieh 787, Kälber 367, Schafe 28, Schweine 3447, Färjen 1. Marktverlauf: In guten Tieren mittel, sonst langsam, Kälber gut, Schafe gut, Schweine anfangs rege, später stark abflauend. Dajhen a) 62-64, a2) 59-61, b) 55-58, b2) 50-53, c) 45-49, d) 40 bis 44; Bullen a) 57-60, b) 42-55, c) 45-50, d) 39 bis 44; Kühe a) 44-47, b) 48-52, c) 40-46, d) 28 bis 39; Färjen a) 60-62, b) 53-58, c) 43-52; Kälber b) 83-88, c) 65-82, d) 50-64; Schweine a) 68 bis 70, b) 68-72, c) 71-75, d) 70-74, e) 65-69, f) 62 bis 66, g) 57-62.

Bremen, 30. Juli. Auftrieb: 1432 Schweine. Preise: Gruppe A 70 (4 Stück), Gruppe B 70-72 (92), Gruppe C 71-73 (337), Gruppe D 70-73 (347), Gruppe E 66-69 (191), Gruppe F 50-60 (102), Gruppe G 58-63 (34). Marktverlauf: mittelmäßig.

Letzte Nachrichten.

Die angebliche französische Beteiligung am Kriegsanzleihebetrug.

Paris, 31. Juli. (Eig. Radiomeldg.) In der durch die Verhaftung des früheren Sekretärs von Hugo Stinnes jr., von Waldow, aufgerollten Angelegenheit des Kriegsanzleihebetruges war auch ein französischer Deputierter erwähnt worden. Es soll sich um den französischen sozialdemokratischen Abgeordneten Calman handeln, der bei der letzten Wahl kein Mandat erhalten hat. Man beobachtet, dem „Journal“ zufolge, Stillstehen, deutet aber an, daß Calman beabsichtigt, gegen diejenigen, die ihm verleumdete, einen Prozeß anzustrengen.

Schweres Unwetter in Norditalien.

Rom, 31. Juli. (Eig. Radiomeldg.) „Popolo di Roma“ berichtet, daß in Norditalien schwere Unwetter niedergingen, und zwar wurden in der Nähe von Treviso in einer Ortschaft fünf Menschen durch das Unwetter verletzt. Viele Häuser wurde abgedeckt. Beim Lago Maggiore sollen nach dem Blatt die Hagelkörner größer als Eier gewesen sein. Die Felder und Obstfelder wurden schwer beschädigt. Auch Menschen wurden durch die großen Hagelkörner getötet.

4 Personen verbrannt.

Paris, 31. Juli. (Eig. Radiomeldg.) Ein in der Nähe von St. Etienne gelegenes Haus wurde durch Feuer zerstört. Der Besitzer, seine zwei Kinder und ein Pfleger kamen dabei ums Leben.

Gewitterschäden im Osten.

Warschau, 31. Juli. (Eig. Radiomeldg.) Vorgestern ging über das Gebiet von Wiga ein Gewitter nieder, welches in der ganzen Gegend bedeutenden Schaden angerichtet hat. Eine Reihe von Telefon- und Telegraphenmasten wurden zerstört. Der Eisenbahndamm der Strecke Molo-dschyno-Wileka wurde unterwasserten. Vom Blitz wurden 45 Personen getroffen, davon wurden 11 getötet.

Rätselräte.

Wabenrästel.

1. Altane, 2. Kamera, 3. Carmen, 4. Lippen, 5. Kante, 6. Lichtern, 7. Pillau, 8. Letter, 9. Regent

Silberrästel.

1. Wotan, 2. Jfenburg, 3. Lavendel, 4. Gitaner, 5. Kofaken, 6. Oranienburg, 7. Mailand, 8. Marabu, 9. Echow, 10. Neu-Mexiko, 11. Soeben, 12. Creolin, 13. Sprtense, 14. Ovid, 15. Ebene, 16. Reckar, 17. Erlangen, 18. Rebecka, 19. Saphet, 20. Uhu, 21. Ecuador.

— „Willkommen schöner Jüngling, Du Borne der Natur“.

Einst und Zehn.

Cyclop, Cycloen.

Magisches Quadrat.

1. Bader, 2. Arofa, 3. Dolch, 4. Esche, 5. Raibel.

Berwandlungsrästel.

1. Beier, 2. Weser, 3. Weste, 4. Warie, 5. Harje.

Wetterbericht

der Bremischen Landeswetterwarte.

(Nachdruck verboten.)

Ein neues von Nordwesten herangezogenes Druckgebiet hat sich zu einer kräftigen Depression entwickelt, die heute vor der südnordwestlichen Küste lagert. Ihre Ausläufer greifen aber weit südlich bis auf die Deutsche Nordseeküste über. Auf der Küste strömt noch immer kalte Luft südwärts und verursacht beim Zusammenstoß mit der wärmeren Südweltluft auf dem Kontinent leichte Gewitterbildungen. Von Südwesten ist ein neues Druckfeld im Anzuge, dessen Regenfront bereits Südwestland erreicht hat. Die Wetterlage bleibt daher veränderlich.

Vorherfrage für den 31.: Mäßige westliche Winde, wolkig, Neigung zu Niederdrücken, etwas wärmer, stellenweise Gewitter.

Vorherfrage für den 1. 8.: Mäßige südwestliche Winde, wolkig bis bedeckt, wärmer, Niederschläge.

Vorherfrage für den 2. 8.: Schwache westliche Winde, wolkig, wärmer, Gewitterneigung.

Maß- für seine Herren- und Damen- schneiderei — Beste Verarbeitung. — Ertliche Stoffe u. Zutaten. Barel, vorm. Weil, Große Straße 39

Alle Fahrräder einerlei welches Fabrikat, werden innerhalb einiger Tage fast wie neu, sehr billig wieder hergestellt.
Vehta. **G. Rolles,** Fahrradfabrik.
 Telefon 328.

Zwangsvorsteigerung.
 Am Mittwoch, dem 1. August 1928, nachmittags 3 Uhr gelangt in Vehta
1 Stück Roggenfrucht
 (ca. 1 1/2 Scheffel Saat)
 Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf. Käufer versammeln sich bei der Wirtschaft Klute in Lohne.
 Deffen, Gerichtsvollzieher i. V.

Zwangsvorsteigerung.
 Am Donnerstag, dem 2. August 1928, nachm. 8 Uhr gelangt in Lohne
1 Stück Roggenfrucht
 (ca. 1 1/2 Scheffel Saat)
 Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf. Käufer versammeln sich bei der Wirtschaft Klute in Lohne.
 Deffen, Gerichtsvollzieher i. V.

Zwangsvorsteigerung.
 Am Donnerstag, dem 2. August 1928, nachmittags 4 Uhr gelangt in Dalinghausen bei Damme
1 Stück Roggenfrucht
 Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf. Käufer versammeln sich bei der Wohnung des Feuermanns Heinrich Heitkamp in Dalinghausen.
 Deffen, Gerichtsvollzieher i. V.

Verkauf einer kleinen Cigierstelle in Garrel.
 3. Auflag mit Zuschlagserteilung.
 Cigier Josef Bley in Garrel, am Thiller Wege, Wgt am Dienstag, dem 7. August 1928, nachmittags 5 Uhr in der Niemannschen Wirtschaft in Garrel seine daselbst belegene

Cigierstelle
 groß 3,68,83 ha,
 öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Die massiven Gebäude sind im Jahre 1927 erbaut und befinden sich in allerbestem baulichen Zustande. Das Ackerland ist bester Bonität. Als Anzahlung genügen 3000 RM. Der Restkaufpreis kann bis 1. 1. 1933 unfälligbar stehen bleiben. — Der Zuschlag soll erteilt werden. — Kaufinhaber ladet freundlich ein.
Cloppenburg. **Wilh. Baumbach,** amtl. Auktionator.
 Fernruf 153.

Sauen-Verkauf.
 Am Donnerstag, dem 2. August, morgens 8 Uhr werde ich bei meinem Hause
4 bis 6 hochtragende Sauen
 öffentlich meistbietend verkaufen.
 Goldorf, den 30. Juli 1928.
B. Johanning.

Schaf-Verkauf
 in Schneiderkrug.
 Am Samstag, dem 11. August 1928, nachmittags 1 Uhr bei Wirt Kuper in Schneiderkrug, werde ich für fremde Rechnung
120 Stück gute gesunde Heidschmucken
 (Widder- und Muttergäste)
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Vehta. **B. Mente.**

Rote Kugelform-Käse
 rote Brotformkäse, gelbe Nisterformkäse per Pfd. nur 28 Pf. bei Abnahme von grösseren Quantitäten. 9-Pfd.-Probe-Postkoll aller 3 Sorten Mk. 2,95 ab hier per Nachnahme.
Heinrich Krogmann, Käsefabrik, Nortori (Holstein). Nr. 401.

Morgen, Mittwoch, von 8 Uhr an auf dem Marktplatz in Vehta großer, billiger Gemüseverkauf.

Stadtmagistrat.
 Lohne, den 30. 7. 28.
 Die Bürger von Lohne werden gebeten, aus Anlaß des 1. Bezirksfeuerwehrtages am Sonntag, dem 5. August 1928
zu flaggen.
 Der Bürgermeister: **F. W. Engelmann.**

Sofas Matratzen
 in Qualitätsausführung liefert preiswert
Sattlerei Franz Koch, Vehta i. O.
 Abtl. Polstermöbel und Dekorationen.

3 Worte: die KRAGEN-WASCHEREI Wilhelmshaven
 Annahmestelle in Sedelsberg:
D. Hinrichs, Kaufhaus.
 Tadellose Ausführung Schnelle u. pünktliche Rücklieferung.
 Habe mehrere geräucherte **Landjähntchen** zu verkaufen.
Wilh. Scheele, Langförden.
 Zu verkaufen eine hochtragende **Ruh,** innerhalb 8 Tagen fallend.
B. Haßmann, Kröge b. Lohne.
 Zu verkaufen einen wachsam, **schottischen Schäferhund** Näheres B. Wittmann, Buchhandlung, Lohne.
 Zwei junge, milchgebende **Ziegen** zu verkaufen.
Paul Romahn, Lohne, Trentamps Hühnerhof.
Landstelle von 7 bis 12 Hektar zu Siedlungszwecken zu kaufen gesucht.
 Offerten unter Nr. 120 an die Geschäftsst. der Dbbg. Volkszeitung in Vehta.
Geflügelstall ist auf meinen sämtlichen Lägern stets vorrätig.
Vehta. **D. Schröder**

Schriftl. Heimarbeit Vitalis-Verlag München 316.

Knecht gesucht für sofort oder Nov. **Arnold Meyer,** Goldenstedt (Bahnhof).

Suche sofort ein aus der Schule entlassenes **Mädchen** oder einen **Jungen** aus hiesiger Gegend. Näheres **Franz Meyer,** Damme.

Hauptlehrer im Kirchdorf, Bahnt. m. U. Familie, ohne Landwirtschaft sucht zum 1. Nov. ein 17 bis 19 jähr. **Mädchen** zur Erlernung d. Küche u. des Haushalts, Familienanschluß. Günstige Beding. Offerten unter Nr. 456 an die Geschäftsstelle der Dbbg. Volkszeitung, Vehta.

Suche sofort für frauenlosen Haushalt ehrliches, kinderliebendes **Mädchen** Näheres **Franz Meyer,** Damme.

Zum 15. Aug., spätestens zum 1. Sept. ein **Mädchen** gesucht für Haushalt nach Barel. Offerten unter S 58 an die Geschäftsst. der Dbbg. Volkszeitung, Vehta.

Mädchen gesucht für Haushalt nach Barel. Offerten unter S 58 an die Geschäftsst. der Dbbg. Volkszeitung, Vehta.

Mädchen gesucht für Haushalt nach Barel. Offerten unter S 58 an die Geschäftsst. der Dbbg. Volkszeitung, Vehta.

Mädchen gesucht für Haushalt nach Barel. Offerten unter S 58 an die Geschäftsst. der Dbbg. Volkszeitung, Vehta.

Vehtaeer Druckerei u. Verlag G. m. Vehta
 Neue Werke unseres Verlages:

Geschichte des Gnadenortes Vethen
 nebst Liedern und Gebeten zur Muttergottes und zu St. Antonius.
 Von Kaplan C. Landgraf.
 Taschenformat, in hübschem Einband, 95 Seiten.
 Preis 0.80 Mark.

In diesem Bändchen ist mit liebevollem Fleiße zusammengetragen, was sich noch vorfindet an Sagen, Dokumenten und sonstigen geschichtlichen Überlieferungen über unsern uralten Gnadenort Vethen. Es enthält außerdem mehrere interessante Abbildungen, sowie einen Anhang von Liedern und Gebeten zu den beiden Patronen der Gnadenkirche, Maria und Antonius. Niemand sollte es verkümmern, das Büchlein zu lesen; es trägt dazu bei, das Interesse für unsern in starkem Ausblühen begriffenen Gnadenort in allen Teilen des Oldenburger Landes zu wecken und zu fördern.

Ferner in 1. Auflage:
Die rechtliche Stellung der kath. Kirche im Landesteil Oldenburg unter besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung.
 Von Dr. jur. J. Wehage.
 Oktav 70 Seiten.
 Preis brosch. 1.80 Mark.

Diese Schrift gibt zum ersten Male eine zusammenhängende Übersicht über das in ihrem Titel angeordnete Thema. Weiße Kreise werden das Erscheinen dieser Arbeit begrüßen.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlage.

Besucht die Cloppenburgers Tierschau am 6. August.

Verkauf von Erdbeerpflanzen, per Stück 10 Pfg., 100 Stück 7.50 RM.
Rehhausen, Vehta.

Empfehle zu günstigen Preisen Adler-Fahrräder, N. S. U., Naumann u. Diamant.

Alte Fahrräder werden innerhalb einigen Tagen für wenig Geld fast wie neu **aufgearbeitet.**
Soj. Honkomp, Lohne, Fahrräder u. Nähmaschinen, Brinkstr.

La Gummi-Unterlagen bei **J. Maaz, Vehta.** Telefon 518.

Blitzschutz-Anlagen!
 Den Vorschriften der Brandkasse entsprechend. Prüfung älterer Anlagen. Kostenanschläge frei.
Vehta. **Ferd. Schmalstieg.** Telefon 521.

Motorräder, kleine u. schwere, nur wenig gebraucht, sehr gut in Ordnung, billig zu verkaufen.
Vehta. **G. Rolles,** Fahrradfabrik. Telefon 328.

Motorräder, kleine u. schwere, nur wenig gebraucht, sehr gut in Ordnung, billig zu verkaufen.
Vehta. **G. Rolles,** Fahrradfabrik. Telefon 328.

Motorräder, kleine u. schwere, nur wenig gebraucht, sehr gut in Ordnung, billig zu verkaufen.
Vehta. **G. Rolles,** Fahrradfabrik. Telefon 328.

Empfehle zu günstigen Preisen Adler-Fahrräder, N. S. U., Naumann u. Diamant.

Alte Fahrräder werden innerhalb einigen Tagen für wenig Geld fast wie neu **aufgearbeitet.**
Soj. Honkomp, Lohne, Fahrräder u. Nähmaschinen, Brinkstr.

La Gummi-Unterlagen bei **J. Maaz, Vehta.** Telefon 518.

Blitzschutz-Anlagen!
 Den Vorschriften der Brandkasse entsprechend. Prüfung älterer Anlagen. Kostenanschläge frei.
Vehta. **Ferd. Schmalstieg.** Telefon 521.

Motorräder, kleine u. schwere, nur wenig gebraucht, sehr gut in Ordnung, billig zu verkaufen.
Vehta. **G. Rolles,** Fahrradfabrik. Telefon 328.

Motorräder, kleine u. schwere, nur wenig gebraucht, sehr gut in Ordnung, billig zu verkaufen.
Vehta. **G. Rolles,** Fahrradfabrik. Telefon 328.

Motorräder, kleine u. schwere, nur wenig gebraucht, sehr gut in Ordnung, billig zu verkaufen.
Vehta. **G. Rolles,** Fahrradfabrik. Telefon 328.

Motorräder, kleine u. schwere, nur wenig gebraucht, sehr gut in Ordnung, billig zu verkaufen.
Vehta. **G. Rolles,** Fahrradfabrik. Telefon 328.

Pelze
 zum Modernisieren und Umarbeiten erbitte jetzt.
 Anfertigung aller Mützen in jeder Form und Farbe.
 Herren-Hüte in grösster Auswahl. Stets Neuheiten, sehr preiswert. Zurückgesetzte Hüte und Mützen zu halben Preisen.
Alb. Schulte, Vehta i. O.
 Telefon 254.

Nehme Stühle zum Berobren an.
 Auf Wunsch können dieselben abgeholt werden.
L. Maciejewski, Vehta
 Oldenburgerstr. 123.

Techniken
 In jeder Breite am Lager vorrätig.
Sattlerei Koch, Vehta.

Empfehle 140 Stück Jungbennen,
 weiße, amerikanische Leghorn, 4 bis 5 Monate alt, beinahe am Legen, gesund, prima Tiere.
Soj. Wieferrig, Lutten i. O.

Pulcherrima-Fahrräder
 (fast unverwundlich und leicht laufend) ab Lager sofort lieferbar. Billige Preise.
G. Rolles, Fahrradfabrik, Vehta / Telefon 328.

Alga-Photoblätter
 erscheinen monatlich und sind laufend für 30 Pfg. pro Nummer zu haben in der Niederlage für Alga-Photokartell von **Joh. Kamps, Stern-Drogerie, Vehta** Tel. 260.

Zum Herbst ein **tüchtiger, solider Verwalter** für einen größeren Bauernhof gesucht. Landwirtschaftslehre bevorzugt.
 Schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle der Oldenburg. Volkszeitung, Vehta unt. B. S. 200 erbeten.

Suche zum 1. Oktober oder November für meine Landwirtschaft ein **zuverlässiges Mädchen und ein jüngeres** für leichte Hausarbeit, bei gutem Lohn u. Familienanschluß.
Clemens Middelborg, Telgte i. W.

Grammophonplatten
 in großer Auswahl neu eingetroffen.
Arthur Müller, Vehta, Telefon 278.

Mittwoch 20 1/2 Uhr
 — Wichtige —
Bersammlung
 im Gefellenhaus.
 Der Vorstand.

Drucksachen jeder Art preiswert und gut **Vehtaeer Druckerei und Verlag**

Frieda Beckmann
Wilhelm Kolchmeyer
 Verlobte

Amtern b. Holdorf **Handori b. Holdorf**
 Im August 1928.
 Kein Empfang.